DER THYRSOS

IN DER

GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN LITERATUR UND KUNST

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DES DOKTORGRADES

EINGEREICHT BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER RHEINISCHEN FRIEDRICH WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BONN

VON

FERDINAND-GAUDENZ VON PAPEN

BERLIN
DRUCK VON GEORG REIMER
1905.



DEM ANDENKEN

MEINER MUTTER.



Inhalt.

Abkürzungen einiger häufiger genannten Werke.

A. d. I. = Annali dell' instituto di corrispondenza archeologica.

Ant. Denkm. = Antike Denkmäler, herausgegeben vom Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institut.

Arch. Anz. = Archäologischer Anzeiger, Beiblatt zum Jahrbuch des Archäologischen Instituts.

Arch. Jb. = Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts.

Arch. Zeit. = Archäologische Zeitung.

Ath. Mitt. = Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.

C. R. = Compte-rendu de la commission impériale archéologique. St. Pétersbourg.

Élite céram. = Élite des monuments céramographiques par Lenormant et de Witte.

Furtw.-Reichh. = A. Furtwängler und K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei.

Gargiulo Nat. mus. = Collection of the most remarkable monuments of the National Museum, Naples.

Gerh., A. Vb. = Gerhard, Auserlesene Vasenbilder.

— Apul. Vb. = —, Apulische Vasenbilder.

— Ant. Bildw. = —, Antike Bildwerke.

— E. Sp. = —, Etruskische Spiegel.

— T. u. G. = —, Trinkschalen und Gefäße.

Hartwig, Msch. = Griechische Meisterschalen.

I. H. S. = The journal of hellenic studies.

Inghirami V. f. = Pitture di vasi fittili.

Klein, Ms. = Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen.

Kock = Comicorum atticorum fragmenta.

Millin = Peintures de vases antiques.

Millingen = Peintures antiques et inédites de vases grecs.

M. d. I. = Monumenti inediti dell' instituto.

Murray Designs = Designs from greek vases in the British Museum.

Nauck = Fragmenta tragicorum Graecorum.

Niccolini = Le case e i monumenti di Pompei.

Pottier = Vases antiques du Louvre.

Reinach-Millin und Reinach-Millingen = Reinach, Peintures de vases antiques recueillies par Millin et Millingen.

de Ridder = Catalogue des vases peints de la bibliothèque nationale.

Röm. Mitt. = Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts; Römische Abteilung.

Ternite = Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum.



I. Vorkommen und Bedeutung des Wortes θύρσος.[1])

Das Wort θύρσος findet sich in der griechischen Literatur zum ersten Male bei Euripides. Es bezeichnet dort einen Stab mit Efeuknauf, der im Dionysoskult zur Verwendung kommt, woraus sich seine häufige Erwähnung in den Bakchen erklärt.[2]) Außerdem erwähnte Euripides den Thyrsos im Anfang der Hypsipyle.[3]) Mit θύρσος zusammengesetzte Wörter sind bei Euripides εὔθυρσος (Anm. 2 s), θυρσοφόρος und θυρσομανής.[4]) Von den übrigen Tragikern finden wir nur bei Pemptides[5]) und einem unbekannten Dichter[6]) den Thyrsos erwähnt, während sich weder bei Aischylos noch bei Sophokles ein Beleg dafür aufweisen läßt. Auch aus der altattischen Komödie sind die Belege spärlich: Arist. Lys. 1313 spricht von den Βακχῶν θυρσαδδωᾶν καὶ παδωᾶν.[7]) Im Διονυσαλέξανδρος des Kratinos wird der Thyrsos unter den Ausrüstungsstücken des Dionysos genannt.[8]) Als Titel einer Komödie des Lysippos wird ὁ θυρσοκόμος[9]) überliefert; die Bedeutung des Wortes bleibt unverständlich.

Hiermit sind die Belegstellen für das Vorkommen des Wortes θύρσος in der vorhellenistischen Literatur erschöpft; es fehlt vollständig in der älteren Prosa, da Schilderungen dionysischer Szenen hier nur ganz selten vorkommen. Erst in Kallixenos' Beschreibung der Pompe des Ptolemaios Philadelphos in Alexandreia wird es öfter gebraucht,[10]) seit Diodoros ist es häufig.

Neben dem regelmäßigen Plural θύρσοι kommt in der Kaiserzeit θύρσα vor.[11]) Die Verkleinerungsform θυρσάριον hat Plutarch.[12]) Häufig finden sich mit θύρσος zusammengesetzte verba und adiectiva:[13])

1. verba: θυρσάζειν, θυρσοφορεῖν.

2. adiectiva: θυρσοειδής, θυρσομανής, θυρσοτινάκτης, θυρσοφόρος, θυρσοχαρής, ἄθυρσος, εὔθυρσος, κακόθυρσος, φιλόθυρσος. Über θυρσόλογχος siehe das Kapitel »Thyrsos als Waffe« S. 43.

Von dem ins Lateinische übernommenen thyrsus bildete man thyrsiger, thyrsitenens, thyrsides, thyrsicus.

1. Νάρθηξ.

In gleicher Bedeutung wie θύρσος kommt häufig das Wort νάρθηξ vor. In Eurip. Bacch. 188 sagt Kadmos, er komme mit den Abzeichen des Dionysos und wolle den Gott feiern

θύρσῳ κροτῶν γῆν.

Als Pentheus seinen Schwiegervater in diesem Aufzuge sieht, wundert er sich, ihn zu erblicken

251 νάρθηκι βακχεύοντα.

Bacch. 704 (Anm. 2 h) lassen Bakchen mit dem Schlag des Thyrsos gegen den Fels einen Quell hervorsprudeln, andere zaubern mit dem Stoß des Narthex auf den Boden einen Weinquell hervor.

Dem Wort θυρσοφόρος entspricht die Bildung ναρθηκοφόρος.[14]) Auch Schol. Eur. Or. 1492[15]) erklärt, die Bakchen trügen θύρσους ἤτοι νάρθηκας.

νάρθηξ (ferula communis L.), das Steckenkraut, ist ein gesellig in den Mittelmeerländern wachsendes Doldengewächs. Am Phaleron bei Athen findet es sich z. B. in großer Menge, »wo die Pflanze im Februar ihre saftigen Schäfte und üppigen Dolden entwickelte«.[16]) Der feste, knotige Stengel, der 3 bis 4 m hoch wird, ist mit dichtem, weißem Mark gefüllt, das getrocknet leicht Feuer fängt. Man benutzte es deshalb als Zunder, worauf die Sage beruht, daß Prometheus den Feuerfunken in einem Narthexrohre auf die Erde gebracht habe.[17]) Der leichte, aber sehr zähe Stab diente alten Leuten als Stütze.[18]) Diese Pflanze nun war dem Dionysos heilig und wurde ihm geweiht.[19]) Als wichtigster literarischer Beleg hierfür möge Platon, Phaed. 69 c dienen: εἰσὶ γὰρ δή, ὥς φασιν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ τε παῦροι. Hier liegt zugrunde das bekannte Sprichwort: πολλοὶ μὲν ναρθηκοφόροι, Βάκχοι δέ τε παῦροι.[20]) Da Plato als seine Quelle οἱ περὶ τὰς τελετάς nennt, so liegt der Schluß nahe, daß damals das ναρθηκοφορεῖν bei den Teilnehmern an den Festen des Dionysos üblich war. Daß aber in dem Sprichwort mit νάρθηξ nicht der künstliche Thyrsos (s. unten S. 20), sondern wirklich die Narthexstaude gemeint ist, lehrt die metrische Form desselben, die auf voreuripideische Zeit hinweist, wo der künstliche Thyrsos noch nicht bekannt war.

Die Schäfte der Thyrsosstäbe auf den sorgfältig gezeichneten Vasenbildern sind oft durch die Blattknoten deutlich als Rohrgewächs charakterisiert, wofür aus der großen Anzahl von Beispielen die folgenden, verschiedenen Stilstufen angehörenden Vasenbilder als Belege genannt werden mögen:

Spitzamphora des strengen Stils in München, Nr. 408, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 44 und 45. Auf dieser Vase sind sogar die Längsrippen des Rohres sorgfältig angegeben.

Attische Pelike des schönen Stils in München, Nr. 776, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 29.

Attische Hydria des reichen Stiles, Art des Meidias, in Karlsruhe, Winnefeld, Nr. 259, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 30.

Auch das neuattische Relief in Dresden, Arch. Anz. 1889, S. 100, (Taf. II 64), zeigt noch die Knoten am Thyrsosstab, ebenso der silberne Kentaurenbecher aus Pompeji, Overbeck, Pompeji, S. 624, (Taf. II 63. S. ferner Taf. II 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 21, 65).

Die Gleichsetzung von νάρθηξ mit θύρσος erklärt sich demnach daher, daß der Thyrsos aus dem Stengel der Narthexstaude bestand, der oben mit einem Busche von Efeuzweigen verziert war.

Wenn der Dichter also den Thyrsos als Narthex bezeichnet, so nennt er den Teil statt des Ganzen.

Νάρθηξ im späteren Sprachgebrauch.

Später gingen, als der Schaft des Thyrsos nicht mehr ausschließlich aus der Narthexstaude hergestellt wurde, beide Begriffe wieder auseinander:

Athenaios[21]) erzählt, daß bei einem zur Erinnerung an den Feldzug des Dionysos nach Indien veranstalteten Waffentanz, den er wegen seiner Ähnlichkeit mit dem bei den dorischen Gymnopädien und den großen und kleinen Panathenäen aufgeführten Tanz mit πυῤῥίχη bezeichnet, die Mitwirkenden Thyrsen an Stelle der Lanzen trugen, mit denen sie gegeneinander losgingen, ferner aber νάρθηκας und Fackeln.

Hier kann θύρσος und νάρθηξ nicht dasselbe sein. Da der Tanz eine Erinnerung an den indischen Feldzug darstellt, die in diesem von Dionysos und den Seinen geführte Waffe aber (s. S. 44) die Thyrsoslanze war, so wird man bei der Athenaiosstelle unter den an Stelle der Lanzen getragenen Thyrsen Thyrsoslanzen zu verstehen haben. Der neben dem θύρσος genannte νάρθηξ wird nicht im euripideischen Sinne (pars pro toto) als Thyrsos aufzufassen sein, sondern wirklich als die bloße Staude der Narthexpflanze.

Hieraus geht hervor, daß die dem Dionysos heilige (s. Anm. 19) Narthexstaude noch in jüngerer Zeit im Dionysoskult für sich allein als Attribut gebräuchlich war. Offenbar hatte sich diese Sitte auch in Unteritalien erhalten, wo, wie wir S. 19 sehen werden, Narthexstauden auf Vasengemälden nicht selten sind.

Ein fernerer Beleg für das Auseinandergehen des Begriffes Thyrsos und Narthex in späterer Zeit ist Nonnos Dion. I, 11:

ἄξατέ μοι νάρθηκα, τινάξατε κύμβαλα Μοῦσαι
καὶ παλάμῃ δότε θύρσον ἀειδομένου Διονύσου.

Der νάρθηξ, die dem Gotte heilige Staude, soll den Dichter zu würdigem Preise des Gottes begeistern, der Thyrsos, d. h. für Nonnos die Thyrsoslanze (s. S. 44), ihn zu kriegerischem Geiste entflammen.

2. θύρσος.

Die Scholien zu Eur. Or. 1492[22]) sagen, die später νάρθηξ genannte Pflanze habe ursprünglich θύρσος geheißen und sei von den Landleuten zur Anlage von Hecken verwendet worden. Den Namen νάρθηξ aber habe das Gewächs erhalten, weil es zur Züchtigung der Knaben diente, denn er leite sich ab von τοὺς νεαροὺς θήγειν.

Für den Scholiasten also ist, abgesehen von der unsinnigen Etymologie, der Name θύρσος älter als νάρθηξ.

Die folgenden Ausführungen über die Etymologie von θύρσος hatte Herr Prof. Solmsen die Güte zu prüfen und mehrfach zu berichtigen und zu ergänzen.

Der Stamm θυρσ— kommt in mehreren Pflanzennamen vor, die wir aus Dioskorides kennen:

θυρσίνη[23]), θύρσιον[24]), θυρσίτης[25]). Diese Pflanzen sind vollständig von einander verschieden, deshalb wird die Annahme berechtigt sein, daß in der auch in Personennamen[26]) erhaltenen Wurzel θυρσ— ein allgemeiner botanischer Begriff liegt.

Da Euripides Bacch. 308[27]) den Thyrsos Βακχεῖος κλάδος nennt, so könnte man an »Zweig« denken.

Eur. Bacch. 1156 bezeichnet den νάρθηξ als εὔθυρσος. Da der νάρθηξ der Schaft des Gerätes ist, so liegt die Vermutung nahe, daß sich εὔθυρσος auf die Bekrönung desselben, also auf den aus Zweigen bestehenden Busch bezieht.

In Übereinstimmung hiermit bezeichnet Hesychios[28]) den θύρσος als κλάδος.

Jedenfalls ist festgestellt, daß θύρσος ursprünglich etwas Pflanzliches, etwa den Teil einer Pflanze, bezeichnet.

Das Wort θύρσος ist nicht attisch, denn die Lautgruppe ρσ kommt in der attischen Orthographie, welche bekanntlich nur ῤῥ kennt, nicht vor.[29]) ρσ findet sich nur in Fremdwörtern (wie Μάρσυας, Πέρσις und dem semitischen Wort βύρσα). Die attische Tragödie behält das unattische ρσ

bei, die Komödie pflegt es in ῥῥ zu verwandeln. Trotzdem findet sich die Form θύρσος in derselben, ein Beweis für ihre nichtattische Herkunft.

Die Heimat des Wortes θύρσος ist noch nicht ermittelt. Zweimal findet sich ein Hinweis auf Kypros: Diosk. 2, 172 sagt, daß θυρσίνη der kyprische Name für die ὀροβάγχη (s. Anm. 23) sei und den Stamm θυρσ— treffen wir wieder in der kyprischen Inschrift Τῖμος ὁ θυρσίjα. (Anm. 26.)

θύρσος hängt etymologisch zusammen mit fustis.[30]) fustis kommt von furstis, — wie Tuscus von Turscus, testis von terstis, Maspiter von Marspiter[31]).

f im Anlaut ist entstanden aus dh,[32]) vergleiche θυμός—fumus, θερμός—furnus. fustis bedeutet Knüttel, Stab, Stengel, letzteres besonders in seiner Verkleinerungsform fusticulus,[33]) also auch den Teil eines Gewächses.

Herr Geheimrat Buecheler hatte die Liebenswürdigkeit, über die Gleichung θύρσος = fustis folgendes zu schreiben:

»Die Gleichung θύρσος = fustis, das heißt der Stamm θύρσ = fus ist nach Form und Bedeutung recht glaubhaft: fus— hat ū nach Ausweis des Romanischen, kann also für furs— stehen, wie rursus rusus usw., die Grundbedeutung etwa 'Stengel', der leicht bewegliche schwingbare Teil wie an der Tanne fusterna im Gegensatz zum eigentlichen Stamm oder Schaft sappinus. Jedenfalls ist die ältere Etymologie, z. B. Corssens, fustis gehöre zu fendere, 'stoßen, schlagen', unhaltbar.«

Es führt also auch die Etymologie zu dem Ergebnis, daß θύρσος ursprünglich die Bedeutung von Stengel, sofern hierunter nicht der Hauptschaft eines Gewächses, sondern ein Nebensproß verstanden wird, also von Zweig, gehabt hat.

θύρσος in übertragener Bedeutung.

Zuweilen werden Gegenstände, die mit dem dionysischen Attribute Ähnlichkeit haben, mit dem für dieses üblichen Namen θύρσος bezeichnet: Plut. Is. et Os. 35b[34]) berichtet, die Argiver riefen im Kampfe den Dionysos unter dem Schalle von Trompeten, welche in Thyrsen versteckt waren, aus dem Wasser. Dies ist jedenfalls so zu verstehen, daß sie das Rohr und den Schalltrichter der Trompeten mit Laub umwanden. Hierdurch mußten, wenn man sich der Gestalt der griechischen Trompete erinnert,[35]) dieselben dem Thyrsos in der Form ähnlich werden.

In einem andren Sinne findet sich θύρσος bei Plut. Quaest. symp. IV 6, 2,[36]) der bei der Schilderung eines jüdischen Festes, das er der Dionysosfeier vergleicht, eine θυρσοφορία erwähnt. Gemeint ist das Laubhüttenfest. Bei diesem trugen die Teilnehmer aus Palm-, Myrten- und

Weidenzweigen zusammengebundene Wedel[37]) (Lulab) in den Händen, welche Plutarch θύρσοι nennt. — Die Bezeichnung des Lulab mit θύρσος findet sich ferner 2. Makk. 10. 7[38]) und Josephos 13. 13. 5.

Judith IV. 12 nennt die Zweige, welche Judith und ihre Frauen nach dem Siege über Holophernes tragen, ebenfalls θύρσοι.

θύρσος ging als thyrsus in der üblichen sakralen Bedeutung in die lateinische Sprache über; als thyrsus, tirsus, tursus aber wurde er auch Bezeichnung für Pflanzen und Pflanzenteile, die in ihren Formen mit dem θύρσος Ähnlichkeit hatten.[39])

Plin. n. h. XIX. 8. 42.[40]) spricht von dem thyrsus des Spargels (asparagus). Der sich an seinem Ende verdickende, oben zugespitzte Spargel hat Ähnlichkeit mit dem Knaufthyrsos.

Das gleiche gilt, wenn man nicht an den kugligen Thyrsos der altattischen Kunst, sondern an die langgestreckten Thyrsen der apulischen Vasenbilder denkt (s. S. 14), von dem Fruchtstand des Wegerich (plantago), den eine Glosse polineoratursion[41]) nennt.

Nach Plin. n. h. XXV. 8. 41.[42]) ist mit letzterem die Hundszunge (cynoglossos)[43]) verwandt, deren Trieb er thyrsus nennt.

Apicius erwähnt den tirsus boleti:[44]) auch der Pilz hatte, aus Stengel und Knauf bestehend, mit dem Knaufthyrsos eine gewisse Ähnlichkeit.

Ferner vergleicht Plinius n. h. XXV. 7. 38.[45]) auch die Wolfsmilch (euphorbea) mit einem Thyrsos. Diese trägt oben an ihrem Stengel eine breite Dolde und gleicht damit der, wie wir später sehen werden, als natürlicher Thyrsos im Dionysoskult in Unteritalien gebräuchlichen Narthexstaude (s. S. 19).

Die Ähnlichkeit mit dem natürlichen Thyrsos erklärt auch die Bezeichnung des Stengels des Dosten[46]) (origanum dictamnus) als thyrsus bei Serv. in Verg. Aen. XII. v. 413.[47]) Apuleius endlich[48]) bezeichnet das männliche Glied mit thyrsus, offenbar wegen der Ähnlichkeit, die dasselbe mit dem Knaufthyrsos hat.

Verallgemeinert kommt thyrsus dann zu der Bedeutung 'Stengel, Strunk'. In diesem Sinne findet es sich u. a. als Strunk des Salates (lactuca),[49]) des Kohles (caulis),[50]) und als Stengel der Sampflanze[51]) (potamogeton).

Die Auffassung von thyrsus als Stengel muß in späterer Zeit die gebräuchliche gewesen sein, denn die mittelalterlichen Glossare[52]) verzeichnen:

thyrsus, tyrsus, tirsus, tirisus, tirosus und übersetzen: cholbo, stingil, stengila, kolb, stange, ein krut dorsch, strunck, strank, stock,

coelstronk, stude, eyn dingk daz uß sleget, eyn sproz u. a. m., tirsula: astlein.

Von thyrsus in der Bedeutung »Strunk« leitet sich ferner torso ab als Bezeichnung einer Statue, der Kopf und Gliedmaßen fehlen.[53])

thyrsus erhält also schließlich seine etymologisch festgestellte ursprüngliche Bedeutung als Stengel wieder.

II. Die Arten des Thyrsos.

Zweige spielen im Kulte eine große Rolle: der Athena war der Ölzweig heilig, dem Apollon der Lorbeer, der Aphrodite die Myrte, dem Jupiter die Eiche und dem Herakles die Pappel. Die dem Dionysos geweihten Pflanzen waren der Efeu, der Wein und der Narthex. Ehe in seinem Kultus der aus Teilen dieser Pflanzen zusammengesetzte künstliche Thyrsos aufkam, war der einfache Zweig das Attribut des dionysischen Thiasos. Diese Zweige stehen als natürliche Thyrsen den künstlichen gegenüber.

1. Natürliche Thyrsen.

a) Baumthyrsen.

Die Baumthyrsen scheinen, wenn auch nicht die älteste, so doch die altertümlichste Art der im Dionysoskulte verwendeten Zweige zu sein. In der Hand von Mainaden finden sie sich auf rf. und diesen gleichzeitigen sf. Vasen:

Alabastron im Britischen Museum, mit schwarzen Figuren auf weißem Grunde. Cat. II, B 669, Taf. VII.

Krater des Euxitheos im Louvre, Pottier, G 33, Taf. 91, Klein, Ms. 4, S. 137.

Napf im Louvre, Pottier, G 68, Taf. 96.

Auf den älteren Beispielen gleichen sie den von den Kentauren geführten Wipfeln von Tannenbäumen.

Offenbar handelt es sich auch bei diesen von den Mainaden getragenen Zweigen um Tannenzweige. Da Beziehungen der Tanne zu Dionysos in Griechenland in historischer Zeit nicht nachweisbar sind, wird man an auswärtigen Einfluß zu denken haben, und es liegt nahe, Thrakien als Heimat des Dionysoskultes auch als Heimat des Tannenzweigthyrsos anzunehmen. Diese Annahme wird durch eine dem 5. Jahrhundert angehörende Münze von Abdera, abg. Imhoof-Blumer, Monn. Gr., S. 38, Taf. C 2, gestützt:[54]) dargestellt ist Dionysos mit einem Tannenbaum in der Hand.

Ferner hält auf einem Berliner Exemplar der bekannten thrakisch-makedonischen Münzen mit Seilen und Mädchen ersterer einen Tannenzweig in der Rechten. (Nicht publiziert.)

Eine zweite Art von Baumthyrsen sind die an ihrem oberen Ende sich mehrfach verzweigenden Äste:

Stamnos des Pamphaios im Britischen Museum, Cat. III, E 437, abg. Wiener Vorl. Bl. Ser. D, Taf. VI, 2.

Amphora des Pamphaios im Louvre, Pottier, G 2, Taf. 88, Klein, Ms. 27, S. 96.

Schale im Stile des Duris im Louvre, abg. Hartwig, Msch. Taf. LXV.

Einer späteren Zeit gehören die auf Vasen des schönen Stils vorkommenden, oben einfach gegabelten Baumthyrsen an.

Krater im Mus. Gregor., abg. Rayet & Collignon, Hist. de la cér. gr., S. 223, Fig. 84.

Krater aus Nola, abg. Millin, Vas. peint. II, 13, Heydemann, Satyr- und Bakchennamen, 5. Hallisches Winckelmannsprogramm, S. 16 N.

Glockenkrater, abg. Heydemann, Dionysos' Geburt und Kindheit, 10. Hallisches Winckelmannsprogramm, S. 58.

b) Efeu- und Weinranken als Thyrsos.

Die Hauptform des natürlichen Thyrsos ist die Efeu- und Weinranke. Sie ist der eigentliche Vorläufer des künstlichen Thyrsos, der, wie oben gezeigt wurde, durch Verbindung des Narthexstabes mit der Efeuranke entstanden ist.

Auf ionischen Vasen fehlen diese Ranken völlig, obgleich dionysische Gestalten auf ihnen nicht selten sind.

Ich erwähne von chalkidischen Vasen eine Amphora in Leiden, (Roulez, Choix des vases pl. V[55]) und einen unpublizierten Krater im Gewerbemuseum in Brüssel[56]) mit tanzenden Seilenen und Nymphen; von »Caeretaner Hydrien« die Nummern VII, VIII, XX bei Endt, Ionische Vasenmalerei S. 1, den klazomenischen Sarkophag, Ant. Denkm. I, 46, 3, Krater aus Kyme, Röm. Mitt. III (1888), Taf. VI, ionische Augenschalen, Athen. Mitt. XXV (1900), S. 44, 45, 51, 53, eine Oenochoe der irrig »pontisch« genannten Gattung mit pferdehufigen Seilenen im Bonner Kunstmuseum. Auch auf den italischen Nachbildungen ionischer Vasen, die Dümmler, Röm. Mitt. III, S. 174, Nr. 3, 4, 6, 10 besprochen hat, hat der Thiasos keine Ranken.

In der korinthischen Vasenmalerei kommt, soviel bekannt, dreimal eine Darstellung des Dionysos vor:

Krater im Britischen Museum, Cat. II, B 42.
Teller bei Benndorf, Griechische und Sicilische Vasenbilder, Taf. 7.
Amphoriskos in Athen, abg. Athen. Mitt. XIX (1894), Taf. VIII.

Auf dem letzteren, der, wie Loeschcke, Athen. Mitt. XIX, S. 511, bewiesen hat, die Rückführung des Hephaistos durch Dionysos in den Olymp zeigt, trägt der vollständig nackte Dionysos auf der Schulter eine riesige Weinrebe. Dies ist das erste Beispiel für das Vorkommen der Ranke als Attribut im dionysischen Kreise. Doch steht dies einstweilen noch ganz vereinzelt da; die auf den korinthischen Vasen so beliebten φαλλοφόροι, die nach den Ausführungen Loeschckes a. a. O. S. 518 und Körtes im Arch. Jb. VIII (1893), S. 91 den ionischen ἵπποι entsprechen, also als dionysische Daimonen aufzufassen sind, haben niemals Zweige.

Solche φαλλοφόροι zeigen z. B. zwei Kratere im Louvre, Pottier E 620 und E 632 und ein Krater bei Dümmler, A. d. I. 1885, S. 127, Taf. DE.

Eine Parallele zu dem Dionysos auf dem athenischen Amphoriskos findet sich auf der Münze der unteritalischen Stadt Ser . . . in London, Cat. p. 395, I, abg. Garrucci, Le monete dell' Italia antica, Taf. CXI, vgl. Thrämer, Roschers Lexikon B. I, Sp. 1100: Dionysos, ebenfalls gänzlich nackt, mit der L. einen Rebzweig schulternd. Ein zweites Exemplar der Münze, mit etwas anderem Zweige, befindet sich im Berliner Münzkabinett.

Äußerst beliebt ist die Ranke als Attribut der Mitglieder des dionysischen Kreises in der attischen Vasenmalerei:

Die tyrrhenischen Amphoren zeigen sie noch nicht. Auf ihren Darstellungen ist Dionysos im Schatten einer großen Efeu- oder Weinlaube gelagert, oder er sitzt oder steht neben einer aus dem Boden wachsenden Efeu- oder Weinranke. Auf einer tyrrhenischen Amphora im Louvre, Pottier, E 860, Holwerda, Arch. Jb. V (1890), S. 249, Nr. 62, wächst neben dem von Seilenen umgebenen Gotte ein mächtiger Weinstock mit riesigen Trauben aus dem Boden; ähnliche Darstellungen bei Thiersch, Tyrrhenische Amphoren, S. 155, Nr. 13 und 161, Nr. 61. Weder Dionysos noch seine Begleiter tragen Ranken. Einen Schritt weiter führt die Darstellung auf einer tyrrhenischen Amphora im Louvre, Pottier, E 831, Thiersch, Nr. 49, Holwerda, Nr. 8: Dionysos sitzt neben einem Weinstock und faßt mit der Rechten einen Zweig desselben. Eine der in seiner Begleitung befindlichen Mainaden ist gleichfalls im Begriffe, einen Zweig zu fassen. Hier hält also der Gott zwar bereits die Weinrebe, doch hat sich dieselbe noch nicht von dem ganzen Gewächse getrennt, ist noch nicht Attribut geworden. Diese Darstellung

bildet also, für den Maler natürlich unbewußt, den Übergang, indem sie den Moment vorführt, in dem Dionysos die Rebe zu seinem Attribut erwählt.

Der Zweig als wirkliches Attribut findet sich zum ersten Male in der attischen Vasenmalerei auf einer archaischen sf. Vasenscherbe von der Akropolis in Athen, J. H. S. XIII, Taf. XI: Dionysos, beischriftlich bezeichnet, hält in der Rechten den Kantharos, in der Linken eine kurze Weinrebe mit Trauben.

Von nun an läßt sich das Vorkommen von Ranken, sei es Wein oder Efeu, in den Händen der Personen des dionysischen Kreises bis spät in die Zeit der rf. Vasenmalerei beobachten.

Efeuranken:

Amphora des Exekias, Wiener Vorl. Bl. 1888, Taf. VI, 2b.
Amphora des Amasis, Wiener Vorl. Bl. 1889, Taf. III, 2.
Amphora des Nikosthenes, Wiener Vorl. Bl. 1890/91, Taf. I, 6 und II, 1a.
Amphora des Andokides, American Journal XI, S. 5;
Schale des Pamphaios, Klein, Ms. 1, S. 89;
Schale des Kachrylion, Wiener Vorl. Bl., Ser. D, Taf. VII, Klein, Ms. 6, S. 126.

Weinranken:

Kotyle des Epiktetos, Klein, Ms. 24, S. 107;
Schale des Chelis, Klein, Ms. 3, S. 117, Furtw.-Reichh., Taf. 43;
Amphora des Philtias, Klein, Ms. 2, S. 192; M. d. I. XI, Taf. 27, 28;
Schale des Euphronios, Hartwig, Msch., Taf. XLV;
Schale des Hieron, ebenda, Taf. XXXI;
Schale des Brygos, München, Nr. 332 und Hartwig, Msch., Taf. XXXIII;
Hydria des Euthymides, im Louvre, Pottier, G 41, Taf. 92.

Daß die Vasenmaler keinen Unterschied zwischen Efeu- und Weinranken gemacht haben, zeigt eine rf. Amphora des Nikosthenes, abg. Wiener Vorl. Bl. 1890/91, Taf. VII, 2a: Dionysos hält einen sich gabelnden Ast; der eine der beiden Zweige ist eine Weinrebe, der andere eine Efeuranke. Getrennt kommen beide Zweigarten auf einer Amphora des Amasis vor, abg. Wiener Vorl. Bl. 1889, Taf. III, 1ab: Dionysos hält in der einen Hand eine Weinrebe, in der anderen eine Efeuranke.

In der sf. Vasenmalerei sind die Blätter der Zweige häufig einfach als Punkte gezeichnet, z. B. Gerh., A. Vb., Taf. XXXVII, so daß sich die vom Künstler beabsichtigte Zweigart nicht feststellen läßt.

Auch nachdem sich schon der künstliche Thyrsos als Hauptattribut des Dionysos und seiner Begleiter eingebürgert hatte, kommt die Ranke noch bis in die späteste Zeit gelegentlich neben dem Thyrsos als Ab-

zeichen vor. Durch den Einfluß der attischen Vasenmalerei fand sie Eingang in die Vasenmalerei Unteritaliens:

Apulische Prachtamphora in Berlin, Nr. 3263, abg. Gerh., Apul. Vb., Taf. III.

Nolanische Amphora bei Angelini, Vasi dipinti, Taf. VIII.

Ebenso begegnen wir der Ranke als dionysischem Abzeichen auch auf etruskischen Vasen. Krater, abg. M. d. I., 1878, Taf. LI: Dionysos hält im linken Arme neben einem Scepter eine große, sich gabelnde Weinrebe mit Trauben.

Übrigens haben die Trauben nur nebensächliche Bedeutung und dienen nur zum Schmuck oder um die Ranke deutlich als Weinranke zu kennzeichnen. Doch wird die Traube in vielen Fällen, bei nebensächlicher Behandlung der Ranke, selbst zum Attribut, wie das Vorkommen der Weintraube als Attribut des Dionysos auf Münzen zeigt.

c) Die Narthexstaude.

Die Narthexstaude (vgl. S. 10) findet sich nur auf apulischen Vasen, wo die Staude mit der Blütendolde in mehr oder weniger naturalistischer Weise dargestellt wird, oft allerdings in ziemlich entstellter Form, so daß nur die Vergleichung mit den guten Darstellungen die Erklärung sichert.

1. Gefäß in der Eremitage zu St. Petersburg, Nr. 1728, abg. M. d. I. VI, Taf. V b. Opferszene: Dionysos und Papposeilenos mit Thyrsos, eine Mainade mit Narthex. Der Stengel desselben deutlich als Rohrgewächs charakterisiert, mit deutlicher Dolde (Taf. I, 9).

2. Hydria im Museum des Fürsten Torrella in Neapel, abg. Millingen, Taf. 36: Ariadne mit ähnlichem Narthex.

3. Krater im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 940, Taf. 28: Mainade mit Narthex. Die Blütendolden mehr palmettenförmig.

4. Krater in München, Nr. 848, abg. Arch. Zeit., 1855 (13), Taf. 83: Dionysos mit einer tragischen Maske in der einen, einem Narthex in der anderen Hand, ein Jüngling mit Thyrsos. Die Blütendolde des Narthex etwas stilisiert (Taf. I, 10).

5. Amphora in Neapel, Nr. 1760, abg. Millingen, Taf. 52, Wiener Vorl. Bl. Ser. B, Taf. IV, 3. Dionysos mit Kantharos und Narthex. Die Blütendolde in mehr vorgeschrittener Stilisierung (Taf. I, 11).

6. Krater in Neapel, Nr. 3237, abg. Inghirami, V. f., Taf. 56: Dionysos und Ariadne mit Narthexstauden, die des Gottes mit Bändern, die der Ariadne mit einem Glöckchen geschmückt. Die Form des Narthex schließt an die vorige an. Die Gestalt der Dolde erscheint, weit entfernt von der Wirklichkeit, als ein aus unregelmäßigen Punkten bestehendes Gebilde.

7. Volutenamphora in Neapel Nr. 2411, abg. M. d. I., VI, Taf. 37, Opferszene: Der jugendliche Dionysos mit Narthex, um den lose eine Binde geschlungen ist. Die Form der Dolde scheint aus der vorigen entstanden zu sein.

8. Glockenkrater in Neapel, Nr. 1977, abg. Gerh., Ant. Bildw., Taf. 107: Vier Satyre tragen einen bekränzten Schlauch auf einer Bahre, voraus eilt eine Mainade mit Narthex, an dem eine Binde und eine Glocke hängt. Die Narthexstaude scheint aus der unter Nr. 4 genannten Form entwickelt zu sein (Taf. I, 12).

9. Gefäß bei Dubois-Maisonneuve, Introduction à l'étude des vases antiques, Taf. 21: Eine Mainade mit Narthex bekränzt einen thyrsostragenden Jüngling. Der Stab des Narthex zeigt die ihn als Rohrgewächs charakterisierenden Querstriche (Taf. I, 13).

10. Krater im Louvre, abg. Millin II, Taf. 17: Dionysos, auf einem Panter sitzend, hält einen mit Bändern geschmückten Narthex, an dem eine Maske hängt; ein Satyr trägt einen ebenso geschmückten Narthex. Die Blütendolde hat sich hier am weitesten von der Wirklichkeit entfernt, sie erscheint als knotiges Geäst.

11. Krater, abg. Angelini, Vasi dipinti, Taf. 31: Papposeilenos mit einem dem vorigen ähnlichen, bändergeschmückten Narthex (Taf. I, 14); Dionysos mit einer Narthexstaude, deren Doldenblüten kleeblattförmig stilisiert sind. Diese Form ist verdächtig und scheint eine spätere Ergänzung zu sein. In einer Abbildung des Vasenbildes bei Dubois-Maisonneuve, Taf. 40, fehlt der ganze obere Teil des Gerätes.

12. Henkelgefäß in Neapel, Nr. 2123: Dionysos, auf einem Panter sitzend, hält in der Linken (nach Heydemann) eine »große, blühende Narthexstaude« mit breitem Bande.

2. Der künstliche Thyrsos.

Der künstliche Thyrsos, d. h. das aus Stab und Blätterknauf zusammengesetzte Attribut, kommt zuerst auf streng rf. Vasen vor, wobei hervorzuheben ist, daß Vasenmaler, die beide Techniken anwenden, ihn auf ihren sf. Vasen nicht zur Darstellung bringen. So findet er sich z. B. auf den sf. Vasen des Nikosthenes, Wiener Vorl. Bl. 1890/91, Taf. I, 2; II, 1a,b; III, 1b; Arch. Zeit 1885 (43), Taf. 16, nicht, wohl aber auf der rf. Vase desselben Künstlers, Wiener Vorl. Bl. 1890/91, Taf. VII, 2a. Von sf. Vasen zeigen ihn nur jüngere Exemplare, z. B. die Kabeirenvasen und etruskische Gefäße.

Die weitere zeitliche und örtliche Entwicklung des Gerätes soll im folgenden in großen Zügen verfolgt werden.

Auf eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung aller vorhandenen Thyrsen muß selbstverständlich verzichtet werden und nur die für die Typenentwicklung wichtigen finden Berücksichtigung. Danach werden sich auch die nichtgenannten, ferner stehenden Formen an ihrer Stelle einreihen lassen.. Die Entstehung der einzelnen Formen zeigt die Entwicklungstafel (Taf. I).

Mannigfaltige Umgestaltungen führen zu verschiedenen Endformen, die sowohl untereinander als mit der ursprünglichen Form wenig oder keine Ähnlichkeit mehr haben; chronologisch ferner ist wichtig, daß eine abgeleitete Form im einzelnen Falle nicht jünger zu sein braucht, als eine Form, die in der Entwicklungsreihe vorher steht; denn die ältere Form wurde natürlich oft beibehalten, kommen doch sogar auf demselben Denkmal verschiedene Thyrsosformen nebeneinander vor.

Endlich vergesse man nicht, wenn sich Formen des Thyrsos für den ersten Blick nicht in die Hauptreihen einfügen lassen, daß die Künstler mit Vorliebe die überkommenen Formen nach Gutdünken abänderten, manche die ursprünglichen Formen mißverstanden und falsch wiedergaben, ja daß oft Flüchtigkeit in der Darstellung und schlechte Erhaltung die Einzelheiten zum Verschwinden gebracht haben.

Die Entwicklung des Thyrsos bezieht sich auf Busch und Stab.[57]

A. Der Busch oder Knauf.

Was den Busch anlangt, so kommt hier in erster Linie der Efeubusch in Betracht; der äußerst seltene und erst spät auftretende Weinlaubthyrsos wird erst am Schluß (S. 27) behandelt. Die Mischform, Thyrsen nämlich, deren Efeubusch mit Weintrauben verziert ist, wird S. 28 besprochen.

a) Der Efeuthyrsos.

Der künstliche Thyrsos ist, wie die früheren Erörterungen (S. 11) gezeigt haben, eine Verbindung des Rohrstabes der Narthexstaude mit Efeuranken. Beider Verbindung konnte auf doppelte Art geschehen, indem nämlich entweder einige lose Efeuranken in das obere Ende des Narthex gesteckt wurden — so bilden die Vasenmaler Hieron[58] (Taf. II, 1) und Chelis[59] den Thyrsos ab —, oder indem die Ranken festgebunden wurden, wodurch man einen künstlerisch eindrucksvolleren, buschigen Knauf, in dem sich Blatt an Blatt schloß, erhielt. Hieron ist übrigens der einzige Vasenmaler, der die zur Befestigung dienenden, sich kreuzenden Schnüre mit darstellt[60] (Taf. II, 2 und 3).

Bei der künstlerischen Darstellung des Thyrsos war nun das Einfachste und Ursprünglichste eine möglichst naturgetreue Wiedergabe des Blattknaufs (Taf. II, 4—7). Diese Thyrsosform findet sich von Anfang an — auch in der Plastik, wie denn die Bekrönung des ältesten plastisch dargestellten Thyrsos (Tonrelief in Berlin)[61]) ein einfacher Blätterbusch ist — bis zuletzt neben den anderen Formen.[62])

Schon früh indessen ordnete man die Blätter ornamental in Reihen, die Spitzen der Blätter in der mittleren Reihe alle nach oben, die der äußeren Reihen nach oben oder nach der Seite gerichtet, eine nur in der Zeichnung, nicht aber in Wirklichkeit existierende Form. Für den Übergang von der natürlichen zur stilisierten Darstellung des Busches ist ein gutes Beispiel eine streng rf. Amphora aus Corneto[63]) (Taf. II, 8).

Aber auch diese Form findet sich bis in hellenistische Zeit, z. B. auf einer angeblich aus Theben stammenden Spiegelkapsel im Berliner Antiquarium, Misc. Inv. 7457.

Übrigens ist die Grenze zwischen den naturalistischen Büschen und den stilisierten natürlich nicht scharf und es finden sich mannigfaltige Übergangsformen[64]) (Taf. II, 9).

Mit Vorliebe erscheinen fünf- und namentlich dreizeilige Büsche. Erstere[65]) zeigen eine Mittelreihe, an die sich seitwärts je zwei weitere Reihen anschließen (Taf. II, 10).

Bei den dreizeiligen stehen die Blätterreihen entweder dicht gedrängt, so daß die beiden Seitenreihen durch die Mittelreihe mehr oder weniger verdeckt werden[66]) (Taf. II, 2, 3, 11, 12) oder sie stehen getrennt nebeneinander[67]) (Taf. II, 13 und 14).

Selten ist der zweireihige Thyrsos, wie ihn z. B. ein Krater in Wien[68]) zeigt, wo längs des oberen Stabendes seitwärts je eine Reihe von Efeublättern steht.

Waren bei den bisher genannten Formen die Blätter einzeln gezeichnet und bildeten sie nur zusammen ein Ganzes, so ging man bald dazu über, den Busch im Umriß zu zeichnen und die Blätter hineinzusetzen, so daß sie nur durch die Umrißlinie gewissermaßen zusammengehalten werden. Dabei sind zwei Hauptformen zu unterscheiden:

1. Die Umrißlinie hat die Gestalt des bisher üblichen Busches, ist also ausgezackt. Hier hinein werden entweder unregelmäßig viele Blätter gezeichnet[69]) (Taf. II, 15) oder drei gesonderte Reihen[70]) (Taf. II, 16), von denen bei flüchtiger Darstellung die beiden äußeren zuweilen wegfallen, so daß nur die eine Mittelreihe übrig bleibt[71]) (Taf. II, 17).

2. Die Umrißlinie wird glatt. Die Gestalt ist dabei mehr oder weniger rund oder konisch[72]) (Taf. II, 18—20), die hineingesetzten Blätter entweder im Umriß gezeichnet[73]) (Fig. II, Taf. 19) oder dunkel ausgefüllt[74]) (Taf. II, 20).

Die beiden unter Fig. 19 und 20 abgebildeten Darstellungsarten finden sich auf einer und derselben Vase nebeneinander.

Dabei entsteht, indem sich die schwarz ausgefüllten herzförmigen Blätter verdünnen, und schließlich zu einem einfachen Haken[75]) (Taf. II, 21—23) werden,



eine stark abweichende, besondere Form des Knaufes.

Der Zusammenhang wird durch Fälle erwiesen, bei denen gut gezeichnete Blätter und einfache Haken in demselben Busch vorkommen. Bei flüchtiger Darstellung verwandeln sich die Haken in einfache Bögen und zuletzt in einzelne kleine Striche[76]) (Taf. II, 24—26); wurden die Haken in einem Zuge gezeichnet, so entstand ein Zickzackmuster im Busche[77]) (Taf. II, 27—29).

Efeubeeren am Thyrsos.

Längs des Randes des reihenförmig angeordneten Busches stehen häufig schwarze freischwebende Punkte. Zuerst finden sie sich anscheinend auf Vasen des Brygos und kommen bis zum Ende des schönen Stils vor[78]) (Taf. II, 12, 30). Zuweilen stehen je drei solcher Punkte zusammen[79]) (Taf. II, 14, 31). Gemeint können nur die Efeubeeren sein, wie sich das deutlich aus denjenigen Beispielen ergibt, bei denen die Punkte im Innern des Busches selbst angebracht sind.[80])

Bei einer Vase in Berlin[81]) schweben drei der Beeren frei über dem Busch, drei andere sind in den Busch hineingezeichnet. Ähnlich stehen auf einer Hydria in London[82]) die Beeren teils innerhalb, teils außerhalb des Busches.

Die Darstellungen von Beeren am Knaufe des Thyrsos bestätigen Winckelmanns[83]) Korrektur eines Verses des Pemptides bei Plutarch[84]): τίς καλλίκαρπον (statt des überlieferten τί καρπον) θύρσον ἀνασείει θεῶν;

Eine Verbindung von hakenförmigen Blättern mit den eben besprochenen Beeren am Knaufe des Thyrsos zeigt eine lukanische Amphora in Berlin[85]) (Taf. II, 32), bei der in jeden Haken eine Beere gesetzt ist, und eine apulische Amphora in Berlin[86]) (Taf. II, 33), wo die Haken als kleine Halbbögen erscheinen, in denen sich Punkte befinden.

Eine zweite Degeneration des Knaufes entsteht dadurch, daß das einzelne Blatt seinen herzförmigen Umriß verliert und eine unregelmäßige Form annimmt. Ein Anfangsstadium dieser Unregelmäßigkeit zeigt eine Schale im Stile des Duris im Britischen Museum,[87]) wo die Blättchen am Rande anfangen, ihre herzförmige Gestalt zu verlieren, deutlicher noch ein Krater der früheren Sammlung Coghill[88]) (Taf. II, 34): bei dem auf ihm dargestellten Thyrsos weist die Mittelreihe des Busches noch gut gezeichnete Efeublätter auf, die Blätter seitwärts aber haben ihre herzförmige Gestalt aufgegeben und eine unregelmäßig eckige Form angenommen. Verschwindet dann endlich auch die noch am längsten sich haltende Mittelzeile, so sind nun alle Gebilde im Busch entweder eckig, in einigen Exemplaren noch ihren Ursprung erkennen lassend[89]) (Taf. II, 35), oder, indem sich die Ecken abschleifen, rund. Auf diese Weise entsteht, indem der ganze Knauf mit dicken schwarzen Punkten ausgefüllt ist, die ihre Herkunft nicht mehr verraten, der Punktknauf. Als Beispiele sind besonders jene Vasen wichtig, auf denen mehrere, auf verschiedenen Entwicklungsstadien stehende Thyrsen vorkommen. So weist eine Schale im Britischen Museum[90]) zwei Thyrsen auf, bei deren einem die herzförmigen Blätter in der Mitte des Busches noch ganz deutlich zu erkennen, am Rande aber schon unregelmäßiger sind; bei dem zweiten Thyrsos sind die Blätter dagegen zu lauter schwarzen Klecksen geworden.

Der Knauf ist bald länglich mit einer Spitze[91]) (Taf. II, 36), bald oval[92]) (Taf. II, 37), bald rund[93]) (Taf. II, 38).

Die ovalen und runden finden sich häufig auf nolanischen Vasen, die spitze Form war anscheinend mehr in Lukanien beliebt.

Wurden die Punkte nicht ausgefüllt, so erscheinen sie als kleine Kreise.[94])

Der Rispenthyrsus.

Waren die beiden oben besprochenen Arten des Knaufes durch verschiedene Arten von Degeneration der Blattdarstellung entstanden, so wenden wir uns nunmehr zu einer auf Degeneration der Umrißlinie des Knaufes entstandenen Abart, dem Rispenthyrsos. Derselbe, in Unteritalien entstanden, hat sich, möglicherweise in Nachahmung irgend einer in Unteritalien wachsenden Pflanze, in ähnlicher Weise wie die bisher behandelten Arten auf formalem Wege aus derselben Urform entwickelt, indem man nämlich den konischen Knauf in die Länge zog. Eine strenge Sonderung des Rispenknaufes von den bisher genannten Knaufarten ist daher nicht durchführbar und bei manchen Beispielen eine sichere Benennung des Knaufes als Rispenknauf nicht möglich[95]) (Taf. II, 39, 40).

Zuweilen läßt sich noch die Form der Efeublätter erkennen[96]) (Taf. II. 42), ja auch vollständige Efeublätter mit Punkten (Beeren) kommen an einem Beispiel vor[97]) (Taf. II, 43): man sieht, stets Erinnerungen an den Ursprung. Häufig ist der Knauf ein Punktknauf[98]) (Taf. II, 41). Unterhalb des Busches befinden sich bei den Rispenthyrsen meistens zwei große Blätter, von denen später (S. 29) die Rede sein wird. Da diese die Stilisierung des Busches mitmachen, entwickeln sich oft Formen von fast rein ornamentalem Charakter. Besser als Beschreibungen werden die Beispiele auf den Vasen selbst sprechen[99]) (Taf. II, 44—49). Alle diese Entwicklungsformen haben ihr Hauptverbreitungsgebiet in Apulien, doch kommen sie auch in Kampanien[100]) (Taf. II, 50) und Lukanien[101]) (Taf. II, 51) vor.

Aus dem dreizeiligen Blätterbusch entwickelte sich in Etrurien, wo wir sonst dieselben Thyrsosformen finden wie im eigentlichen Griechenland und in Unteritalien, der »Kelchblätterknauf«. Er findet sich hauptsächlich auf Spiegeln, die ja sehr oft eine dem dionysischen Kreise entnommene Darstellung zeigen.

Bei dieser Abart bilden je drei Blätter einen Kelch, von denen drei[102]) (Taf. II, 52) oder mehr[103]) ineinandergesteckt werden; zuweilen quillt aus dem oberen Kelch die Efeufrucht als dicke Traube heraus[104]) (Taf. II, 53). Werden die drei Blätter in eins zusammengezogen, so entsteht ein dreilappiges Blatt, deren wieder mehrere ineinandergesteckt werden; das obere umschließt dann die Frucht[105]) (Taf. II, 54). Daß es sich um eine Efeufrucht handelt, scheinen die beiden Thyrsen auf einem Spiegel zu zeigen:[106]) die Büsche sind ganz aus solchen Beeren gebildet, bei dem einen aber sehen oben aus denselben zwei unverkennbare Efeublätter heraus.

Hellenistische und römische Thyrsosformen.

Der Ausgangspunkt für die in hellenistischer und römischer Zeit üblichen Thyrsosformen ist der natürliche Blätterknauf. Zuerst verlieren die herzförmigen Blätter ihre untere Einkerbung; sie erhalten dadurch eine lanzettförmige Gestalt und ähneln so den Blättern des Ölbaumes. Dafür finden sich Beispiele sowohl auf Vasen[107]) (Taf. II, 55) wie auf Spiegeln.[108]) Zu der Weiterbildung der Formen wird auch die Technik beigetragen haben, indem an Stelle der Zeichnung auf Ton und Metall nun in erster Linie die Plastik in Stein und Metall tritt. In der plastischen Kunst versagte die Möglichkeit, die einzelnen Blätter des Busches so einzeln herauszuarbeiten, daß das Ganze als loser Busch kenntlich wurde. Vielmehr sah in plastischer Darstellung, zumal in der Steinplastik, der

Busch wie eine kompakte, geschlossene Masse aus, auf der die einzelnen Blätter sich durch einfache, im Konus kreuzende Linien darstellten. In einem Relief in Neapel[109]) ist der Busch noch aus lauter einzelnen länglichen Blättern gebildet, die man unbedenklich für einstige Efeublätter wird ansprechen müssen. Dasselbe ist auf einer Schale[110]) und einem Gefäßhenkel[111]) (Taf. II, 56) des Hildesheimer Silberfundes und auf einem Kessel von Boscoreale[112]) der Fall. Bei diesem sind indessen die Blätter schon viel dichter zusammengerückt, wodurch der Busch große Ähnlichkeit mit einem Pinienzapfen gewinnt. Werden die Blättchen kürzer und breiter, so erscheinen sie schuppenförmig übereinandergelegt, und damit wird der Busch förmlich zum Pinienzapfen. Konnte man auf den bisher besprochenen Beispielen die Knäufe noch ohne weiteres als Blätterbüsche ansprechen, so sind die Knäufe auf einem Reliefbruchstück in Rom[113]) und auf einer Schale von Boscoreale[114]) von einem Pinienzapfen nicht mehr zu unterscheiden. Der Pinienzapfen als Bekrönung des Thyrsos ist also eine rein formale Umbildung aus dem alten Blätterknauf, auf den auch alle die andern Knaufarten zurückgehen. Sicherlich hat indessen gerade dieser Umbildung auch der Umstand Vorschub geleistet, daß der Pinienzapfen von jeher eine besondere Bedeutung im Dionysoskult gehabt hat.[115])

Diese einfache und an den einzelnen Beispielen von Stufe zu Stufe zu verfolgende formale Entwicklung des Pinienzapfens am Thyrsos aus dem Efeubusch scheint mir den Vorzug zu verdienen vor der von Dolley[116]) vorgetragenen Auffassung, wonach der Pinienzapfen auf das Motiv der assyrischen Palmblüte, ein örtlich und zeitlich sehr entfernt liegendes Motiv, zurückgeht. In der ganzen Folge vom ältesten Blätterknauf bis zum ausgesprochenen Pinienzapfen[117]) (Taf. II, 57) gibt es keine Lücke. Daß übrigens die spätere Zeit den Knauf wirklich als Pinienzapfen aufgefaßt hat, bezeugt Phalaikos,[118]) der vom κωνοφόρος θύρσος spricht. Bei Suidas, der die κωνοφόροι für θυρσοφόροι erklärt, und ebenso bei Hesychios (κῶνοι· οἱ θύρσοι, καὶ οἱ στρόμβολοι, καὶ οἱ στρόμβοι), ist für θύρσος geradezu κῶνος gesetzt.

Parallel mit der Entwicklung des Blätterbusches zum Pinienzapfen geht eine zweite, die zu einer anderen Form führt.

Die einzelnen Blättchen nehmen nach oben zu an Größe ab; die untersten Blätter, drei an der Zahl, wachsen und gestalten sich zu einem dreizipfligen Kelch. Ein gutes Beispiel des Übergangs von dem Blätterknauf zu dieser Form zeigt ein Relief an einem Marmorgefäß[119]) (Taf. II, 58). Der Blätterkelch nimmt im weiteren Verlauf an Ausdehnung auf Kosten

der anderen Blätter zu[120]) (Taf. II, 59, 60). Indem sich dann die oberen Blättchen abrunden, was zum Teil wohl der Technik zuzuschreiben ist, entsteht eine Form, die sich als ein Kelch mit eingesetzter Beerenfrucht darstellt[121]) (Taf. II, 61, 62). Zu einer ähnlichen Form gelangt der Knauf auf anderen Umwegen, indem bei einer reichen Anzahl unterer Blätter des Busches die oberen nicht mehr als Blätter wiedergegeben sind, sondern als einfache Punkte[122]) (Taf. II, 63). So erhalten wir einen Blätterbusch mit punktierter Spitze.

Auch der Verbindung von Efeubeeren mit dem Blätterknaufe, die wir in der älteren Vasenmalerei fanden (S. 23), begegnen wir hier wieder.

An der Spitze des Busches befindet sich ein Bündel von Beeren[123]) (Taf. II, 64) oder mehrere kleine Beerengruppen, bald zwei[124]) (Taf. II, 65), bald fünf[125]) (Taf. II, 66). Daß es sich um die Darstellung von Efeubeeren handelt, zeigt der Maskenbecher von Hildesheim, wo neben dem Thyrsos Efeuranken vorkommen, welche die gleichen Früchte tragen.

Damit sind die Haupttypen der vorkommenden Efeuthyrsen und der von ihnen abgeleiteten Formen erschöpft.

b) Der Weinlaubthyrsos.

Erst in hellenistischer Zeit tritt Weinlaub als Schmuck des Thyrsos auf, und zwar fast ausschließlich auf Wandgemälden, sehr selten in der Plastik,[126]) da das reich ausgezackte Weinlaubblatt sich wohl leicht mit dem Pinsel darstellen ließ, dem Meißel aber große Schwierigkeiten bereitete.

Die Anbringung des Weinlaubes am Stabe ist verschieden: bald krönt ein dicker Laubbusch die Spitze desselben,[127]) bald wird eine Ranke lose um den oberen Teil des Stabes geschlungen[128]) (Taf. II, 67).

Zuweilen findet sich auch beim Weinlaubthyrsos der Busch mit Beeren geschmückt,[129]) die hier natürlich als Weinbeeren aufzufassen sind.

Vergil[130]) und Ovid[131]) sowie Nonnos, welcher die Thyrsoslanze eine ἀμπελόεσσαν ἀκωκήν[132]) und ein ἔγχος ἀμπελόεν[133]) nennt, bezeugen den Weinlaubschmuck an der Thyrsoslanze; dies hat natürlich zur Voraussetzung, daß das Weinlaub als Schmuck des eigentlichen Thyrsos verwendet wurde.

c) Der Phallos als Knauf des Thyrsos.

Auf einer Schale aus Orvieto (Hartwig, Msch., Taf. 38, 39. 1, S. 421)[134]) (Taf. II, 68) tragen die wilden Agathyrsen einen Thyrsos, der

statt des Blätterbusches oben mit einem Phallos (Hartw. sagt phallus oculatus) verziert ist, während Efeu in langen Ranken lose um den Stab geschlungen ist.

B. Der Stab des Thyrsos.

Auch am Stabe des Thyrsos vollziehen sich im Laufe der Zeit wichtige Veränderungen, die eine besondere Besprechung desselben nötig machen.

Der Stab bestand ursprünglich aus der Staude der Narthexpflanze (vgl. S. 11). Es zeigt sich dies bei sorgfältig ausgeführten Thyrsosstäben noch in späten Zeiten. Die Erinnerung hieran war also stets rege. Wo eine Charakterisierung des Stabes als Narthexstaude nicht wahrzunehmen ist, wird es sich zuweilen um Nachlässigkeit in der Darstellung handeln; indessen wird im Verlaufe der Zeit nicht nur die Narthexstaude, sondern jeder beliebige andere Stab oder feste Stengel als Schaft des Thyrsos gedient haben.

So zeigen denn auch viele Darstellungen von Thyrsen deutlich, daß die Stäbe nicht von der Narthexpflanze herrühren, z. B. die mit dicken Knoten, welche oft wie abgeschnittene Seitenäste aussehen, versehenen Stäbe;[135]) bei zwei etruskischen Spiegeln[136]) sind die Stäbe sogar seitwärts mit Borsten besetzt, wieder andere Stäbe sehen wie gedreht aus.[137])

Die Länge des Stabes im Verhältnis zu seinem Träger schwankt ganz außerordentlich, indem der Stiel bald so groß ist, daß die Person sich auf den Thyrsos wie auf eine Lanze stützt, bald so klein, daß er wie ein Stäbchen geschwungen werden kann.

Der Stab wird bald unten dicker, bald läuft er spitz zu. In letzterem Falle hat er unten zuweilen ein kleines Knäufchen, z. B. auf den S. 39 erwähnten Goldmedaillons.

In hellenistischer Zeit kommt der Brauch auf, den Stab mit Efeublättern zu verzieren, die schuppenförmig längs des ganzen Stabes angebracht werden.[138])

Häufig ist der Stab mit Nebenzweigen versehen. In den meisten Fällen sind dieselben deutlich als Efeuzweige erkennbar,[139]) doch gleichen sie, wenn die Blätter ihre herzförmige Gestalt verlieren, mehr einem Ölbaumzweige.[140])

Unterhalb des Busches befinden sich, jedoch anscheinend nur auf lukanischen und apulischen Vasen, große gezähnte Blätter.[141]) (Taf. II, 69.)

Vom Stabe gehen zuweilen kürzere oder längere kahle Äste ab,[142]) an denen bei unteritalischen Vasen häufig große Weintrauben hängen,

meist eine[143]) (Taf. II, 70), seltener zwei; in letzterem Falle entweder auf jeder Seite eine,[144]) oder zwei an einem Aste.[145])

Die unteritalischen Rispenthyrsen haben unter dem Busche stets zwei große schilfblattförmige Blätter. Bei den weniger stilisierten Thyrsen sind dieselben noch ziemlich gut als solche erkennbar[146]) (Taf. II, 49). Vielfach verändern sie sich aber, parallel der immer stärker werdenden Stilisierung des Busches, zu Formen, die von den ursprünglichen vollständig abweichen. Als Beispiele für den Gang dieser Stilisierung wähle ich wiederum Vasen, bei denen nebeneinander mehrere Entwicklungsstadien vorhanden sind[147]) (Taf. II, 46, 47):

Die Amphora in Berlin zeigt den einen Thyrsos mit noch ganz deutlichen, großen Blättern; bei zwei anderen lösen sich die Blätter in einzelne Kugeln auf, eine Stilisierungsweise, der wir noch öfters begegnen[148]) (Taf. II, 41, 42, 48). Im übrigen lassen die Künstler ihrer Laune freien Lauf und schaffen zuweilen ganz arabeskenhafte Gebilde.[149])

C. Der Doppelthyrsos.

Unter δίθυρσον versteht Agathias 31 (V, 172) einen Thyrsos, der sowohl oben wie unten einen Knauf hat. Er findet sich auf Monumenten nur in römischer Zeit und verdankt seine Entstehung offenbar dem Wunsche nach Symmetrie, denn er kommt fast ausschließlich ornamental als Schmuck vor,[150]) nur in seltenen Fällen ist er einer Person in die Hand gegeben worden.[151]) Es mag erwähnt werden, daß der späteste Thyrsos, der, den die Roma auf dem Elfenbeindiptychon[152]) führt, ein Doppelthyrsos ist.

D. Bänder am Thyrsos.

Bänder (στέμματα, ταινίαι, vittae) waren ursprünglich einfache, von jedermann getragene Haarbinden. Schön verziert wurden sie zum Schmuck und galten als Geschenk für den Ausdruck liebevoll freundlicher Gesinnung.[153])

So schenkt Nike dem Sieger ein Haarband, das auf diese Weise zur Siegerbinde wird, so wird es auch als Geschenk unter die Opfergaben angenommen. Viele Vasenbilder, besonders auf weißgrundigen Lekythen,[154]) zeigen Mädchen, welche Bänder in der Hand oder in Körbchen mit anderen Opfergaben am Grabe darbringen, so auf einer Lekythos[155]) in London, wo ein Mädchen unter anderen Opfergaben für ein Grab auch ein Band dem Charon übergibt.

Es lag nun nahe, den Gegenstand der Verehrung selbst mit diesen Binden zu schmücken. Hierdurch erhielt die Ausschmückung mit einer

Binde eine sakrale, symbolische Bedeutung, die Binde wurde das Zeichen der Adoration.[156])

Die Verwendung der Binden in diesem Sinne ist mannigfaltig. Häufig sind Grabstelen[157]) mit Binden umwunden, oder die Grabhügel[158]) mit solchen bedeckt. Zuweilen ist der Augenblick der Umwindung der Stele mit Bändern dargestellt.[159])

Auch der Gegenstand einer Weihung wurde mit der Binde geschmückt: so kommt auf Vasenbildern Nike selbst herab, um die Binde an dem geweihten Dreifuß zu befestigen.[160]) Auf einer anderen Vase[161]) besorgen dies zwei Frauen, welche als Personifikationen derjenigen Phylen gelten, die bei den großen Dionysien den Sieg errungen hatten; und eine Goldmünze des Macrinus zeigt Nike, die heranschwebt, um zwei aufgepflanzte Schilde mit der Binde zu schmücken.[161a])

Mit Bändern wird der Stier geschmückt und so als Opfertier gekennzeichnet. Auf der ebengenannten Vase[162]) sind die Bänder bereits um die Hörner des Tieres geschlungen, während auf einer Amphora im Britischen Museum[163]) die Personifikationen der beiden siegreichen Phylen eben damit beschäftigt sind, die geknoteten heiligen Binden an den Hörnern der Opfertiere zu befestigen.

Sogar die Bäume, die, als den Göttern heilig, Verehrung genossen, wurden mit Binden geschmückt,[164]) siehe Arnobius adv. gent. 5,[165]), vgl. auch ebenda 1.[166]) Als Rest heidnischen Kultus' verbietet daher Theodosius,[167]) mit Binden geschmückte Bäume zu verehren.

Auch am Thyrsos, dem heiligen Stabe, durfte deshalb der Bänderschmuck nicht fehlen. Bei der Pompe des Ptolemaios in Alexandreia trug Nysa in der Rechten einen mit Binden versehenen Thyrsos, wie Kallixenos[168]) berichtet. Von Statius[169]) erfahren wir, daß auch an die Thyrsoslanze eine Binde geknüpft war.

In der Vasenmalerei kommt der Brauch, den Thyrsos mit Bändern zu schmücken, erst am Ende des schönen Stils auf.

Von da ab überwiegt der bändergeschmückte Thyrsos bei weitem.

Die Art der Bänder ist natürlich sehr verschieden; bald sind dieselben schmal, bald breit, zuweilen tuchartig. Häufig laufen sie in schmale Zipfel aus.

Auch über die Anbringung der Binden läßt sich nur ganz Allgemeines sagen. Entweder sie sind dicht unter dem Busche angeknotet oder ein Stück unterhalb desselben; bald sehen wir einen festen Knoten, bald eine große Schleife, ein anderes Mal ist das Band ganz lose um den Stab gelegt, ohne ihn zu umschlingen. Die beiden Enden der seitwärts flatternden Bänder sind gleich oder verschieden lang. Zuweilen laufen

Knoten das Band entlang. Als Besonderheit sind die Thyrsen auf den Münzen von Phanagoria und Gorgippia[170]) zu nennen, bei denen Bänder den ganzen Stab kreuzweise umschlingen. An den unteritalischen Rispenthyrsen sind die Bänder zuweilen an die Seitenzweige gehängt. Fig. 42, 48.

Wenn auf einem pompeianischen Wandgemälde [171]) und einer Pelike[172]) an dem Thyrsos ein Tympanon aufgehängt ist oder auf dem Hildesheimer Maskenbecher[173]) Musikinstrumente an ihm hängen, so ist dies natürlich nicht als Schmuck aufzufassen. Der Thyrsos dient hier einem rein praktischen Zwecke. Als wirklicher Schmuck am Thyrsos dienen außer den Bändern Gold und Edelsteine.[174])

III. Verwendung des Thyrsos.

1. Der Thyrsos als Kultabzeichen.

a) Die Träger des natürlichen Thyrsos.

α) Dionysos.

Von den ältesten Beispielen, die wir für das Vorkommen von Zweigen (Efeu- und Weinranken) im dionysischen Kreise feststellen konnten (korinthischer Amphoriskos S. 17, unteritalische Münze S. 17, Vasenscherbe von der Akropolis S. 18) und auch bis herab zu den spätesten, den unteritalischen und etruskischen Vasen (S. 19), ist Dionysos selbst Träger des Zweiges.

β) Die Mainade.

Die ältesten Beispiele für zweigtragende Mainaden finden sich in der attischen Kunst.

Für das älteste Beispiel halte ich eine Amphora des Amasis im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder Nr. 222, Klein, Ms. 1 S. 43, abg. Wiener Vorl. Bl. 1899 Taf. III, 2.

Besonders zahlreich sind die Belege aus der sf. Vasenmalerei. Als nämlich mit dem Erscheinen der rf. Technik der künstliche Thyrsos aufkommt, tauscht die Mainade den Zweig gegen diesen um, während Dionysos den Zweig noch lange Zeit weiterführte, ehe auch er mit dem Thyrsos ausgestattet wurde.

Rf. Vasen als Beispiele für zweigtragende Mainaden sind daher selten: Krater im Louvre, Pottier G 33. Ausnahmsweise kommen Zweig und künstlicher Thyrsos in der Hand von Mainaden vor auf dem Stamnos im Louvre, Pottier G 43, abg. Taf. 92: eine Mainade hält in der einen Hand eine Weinrebe, in der anderen einen Thyrsos.

γ) Seilenos.

Als letzter wird Seilenos mit dem Zweige ausgestattet, doch ist die Zahl der Beispiele für den zweigtragenden Seilen im Vergleich zu der außerordentlich großen Zahl der zweiglosen Seilene äußerst gering.

Belege aus der sf. Technik sind:

Amphora im Britischen Museum, Cat. II, B 264.;

zwei Schalen im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 326, Taf. VIII und Nr. 329.

Gerhard, A. Vb., Taf. XXXVIII und Taf. LV.

Élite céram., Taf. IL.

In der rf. Vasenmalerei führt Seilen, falls er überhaupt ein Attribut hat, meist den Thyrsos. Die Zahl der Beispiele für den Zweig sind daher noch seltener: zwei Schalen des Brygos, die eine im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 576, abg. Hartwig, Msch., Taf. XXXIII, 1, die andere in Castle Ashby, abg. Hartwig a. a. O., Taf. XXXIII, 2, und eine Schale des Euphronios in Baltimore, abg. Hartwig, Taf. XLV.

δ) Hephaistos.

In dem Mythos von der Zurückführung des Hephaistos in den Olymp durch Dionysos, der in der sf. Vasenmalerei so häufig zur Darstellung kommt, tritt Hephaistos in den Kreis der dionysischen Thiasoten ein und erhält daher deren Abzeichen, z. B. den Efeukranz: Stamnos, Élite céram. Taf. 42. Auf einer Amphora im Britischen Museum, Cat. II,B 264, trägt er einen ganz gleichen Zweig wie der ihm voranschreitende Dionysos.

b) Die Träger des künstlichen Thyrsos.

Während also im dionysischen Kreise mit dem Zweige zuerst Dionysos selbst ausgestattet wurde, später erst die Mainaden, zuletzt die Seilene und Hephaistos, erscheint der künstliche Thyrsos bei Dionysos viel später als bei seinem Thiasos.

α) Die Mainade und andere weibliche Gestalten des Thiasos.

In der Literatur:

Bei den Dichtern ist die thyrsostragende Mainade eine sehr häufige Erscheinung. Euripides nennt die Bakchen θυρσοφόροι.[175]) Auch die Thyaden trugen, wie Plutarch[176]) berichtet, in Delphoi bei den Dionysosfeiern Thyrsen in den Händen. Ebenso führten die Gefährtinnen der Olympias Thyrsen mit, um die sich große zahme Schlangen herumwanden, die, wenn sie sich aus dem Efeu und den mystischen Schwingen befreit hatten, die Männer erschreckten.[177])

Auch bei den bakchischen Feiern, die nach Diodoros[178]) nach dem glücklichen Ausgange des indischen Feldzuges Alexanders in vielen Städten drei Jahre lang zur Erinnerung an den Sieg veranstaltet wurden, trugen die mitwirkenden Frauen Thyrsen. An diese Feier erinnert Ov. Met. IX, 641.[179])

Die Vorstellung, daß die Thyrsen von Frauen geführt wurden, war so fest, daß Nonnos[180]) den Thyrsos geradezu »weiblich« nennt.

Bildliche Darstellung:

Die Mainade mit dem Thyrsos findet sich zum ersten Male auf einem Kantharos des Nikosthenes in der Sammlung Bruschi in Corneto, Klein, Ms. 76, S. 71, abg. Wiener Vorl. Bl. 1890/91, Taf. VII, 2a. Sie hat ihn während einer Opferhandlung hinter sich an die Wand gelehnt.

In der Hand hält sie den Thyrsos auf der ungefähr gleichzeitigen Schale des Chelis in München, Nr. 736, Klein, Ms. 3, S. 117, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 43. Im epiktetischen Kreise findet sich die thyrsostragende Mainade ferner auf einer s. g. Memnonvase, Klein, Ms. 11, S. 120, auf einer Amphora des Pamphaios, Klein, Ms. 27, S. 96, auf einer Amphora in München, Nr. 408, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 44.

Von den großen Schalenmalern stellen die Mainade mit dem Thyrsos dar

Hieron: Schale in Berlin, Nr. 2290, Klein, Ms. 11, S. 167, abg. Wiener Vorl. Bl., Ser. A, Taf. 4.

Schale in München, Nr. 184, Klein, Ms. 12, S. 168, abg. Wiener Vorl. Bl., Ser. A, Taf. 2, Furtw.-Reichh., Taf. 46.

Schale, von di Vittori, Storia di Bomarzo S. 55 erwähnt, Klein, Ms. 19, S. 172.

Brygos: Schale in München, Nr. 332.

Oltos: Schale in Corneto, Klein, Ms. 2, S. 136.

Schale im Louvre, Klein, Ms., S. 135, abg. Hartwig, Msch., Taf. VI.

Im streng rf. Stil lehnt der Thyrsos in der Nähe der Mainade an der Wand:

Kantharos des Nikosthenes, s. S. 33, Z. 9.

Schale des Hieron, Wiener Vorl. Bl., Ser. A, Taf. II.

Die Mainade hält ihn ruhig in der Hand: Amphora aus Corneto, M. d. I. XI, Taf. 27.

Sie schwingt ihn beim Tanze: Schale in München, Nr. 332, abg. Baumeister, Ant. Denkm., S. 847, Fig. 928.

Sie wehrt einen aufdringlichen Seilen mit ihm ab: Amphora im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 375, Fig. 55.

Im schönen Stil ist die den Thyrsos beim Tanze schwingende Mainade häufig: Gerhard, Trinkschalen und Gefäße, Taf. 6 und 7, Nr. 1, Mus. Borb. 12, 22.

Ebenso auch die ruhig stehende, den Thyrsos aufstützende Mainade: Rapp, Mainaden, in Roschers Lexikon, Sp. 2268.

Unteritalische Gefäße zeigen oft als Einzelfiguren Mädchen, die nur durch den Thyrsos ihre Zugehörigkeit zum bakchischen Thiasos verraten:

Berlin, Nr. 3065, 3067, 3147.

Sehr viele Beispiele liefert das Museum in Neapel, worüber das Register im Katalog von Heydemann Auskunft gibt.

Die Darstellung auf einer Kanne bei Hartwig, Strena Helbigiana S. 111, zeigt ein Mädchen, durch die Beischrift κραιπάλη als Personifikation des Katzenjammers, der üblen Folge einer Dionysosfeier, gekennzeichnet, das den Thyrsos in der Hand hält.

Auf einem Krater im Louvre Millin, I, 9, Élite céram. I 41, führt ein im Gefolge des Dionysos befindliches thyrsostragendes Mädchen den Namen Κωμῳδία, ein Krater, Gerh., A. Vb., Taf. 56, 2, zeigt Dionysos mit dem kleinen Κῶμος und der thyrsostragenden Τραγῳδία. Tragödie und Komödie waren Kinder des Dionysos, gehören daher zum dionysischen Thiasos.

Zu den weiblichen Thiasoten gehört auch Ariadne, die deshalb ebenfalls als θυρσοφόρος dargestellt wurde:

Amphora in Neapel, Nr. 3219, abg. M. d. I. IV, Taf. 16.

Hellenistische στεφάνη aus Abydos, Arch. Zeit. 1884 (42), S. 94.

Römisches Tonmedaillon, abg. Froehner, Mus. de France, Taf. 16, 4.

β) Seilenos.

Wie die Mädchen, so beteiligt sich auch Seilen an dem Zuge, den Dionysos mit seinem Heere (μιξόθηλυν στρατόν, Eus. Chron. II, 44) gegen Indien unternimmt. Himerios[181]) nun berichtet, daß er bei dieser Gelegenheit den Thyrsos geführt habe.

So nennt ihn denn auch ein orphischer Hymnus φιλόθυρσος.[182])

In der Kunst erhält der Seilen den Thyrsos gleichzeitig mit der Mainade. Das früheste Beispiel ist ein streng rf. Skyphos im Britischen Museum, Cat. III, E 139, Klein, Ms. 24, S. 107:[183]) Seilen schwingt in jeder Hand einen Thyrsos.

Gleichwohl bleiben die Belege für den thyrsostragenden Seilen in älterer Zeit ebenso spärlich wie die für den zweigtragenden.

Ich nenne die Vasen des Philtias, Klein, Ms. 2, S. 192, und des Duris, Hartwig, Msch., Taf. XXIII und die Amphora im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 357.

Erst in der Folgezeit erscheint Seilen mit dem Thyrsos dann häufiger.

γ) Dionysos.

In der Literatur:

Der Thyrsos als Attribut des Dionysos selbst erscheint in der Literatur zum ersten Male bei Euripides, und wird dann das Hauptabzeichen des Gottes, der selbst als θυρσοφόρος,[184]) θυρσοχαρής,[185]) θυρσοτινάκτης,[186]) εὔθυρσος[187]) und ναρθηκοφόρος[188]) Διόνυσος bezeichnet wird.

Auch Ptolemaios IV., der den Dionysosdienst so eifrig pflegte, daß er selbst Dionysos genannt wurde, trägt auf Münzen neben dem Efeukranz auch den Thyrsos. (Svoronos, νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων, Bd. I, S. τιε', Taf. XLIII, Nr. 22, 23, 25—28 usw.) Ebenso trug Antonius, als er als ein neuer Dionysos in Alexandrien einzog, einen Thyrsos.[189])

In der Kunst:

Daß Dionysos den Thyrsos später erhält als sein Thiasos, zeigen die folgenden Vasen, auf denen die Mainaden bereits im Besitze des Thyrsos sind, während Dionysos noch mit dem Zweige ausgestattet ist:

Kantharos des Nikosthenes in Corneto, abg. Wiener Vorl. Bl., 1890/91, Taf. VII, 2a.

Schale des Chelis, Klein, Ms. 3, S. 117, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 43.

Amphora in München, Nr. 408, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 44.

Amphora des Philtias, Klein, Ms. 2, S. 192, abg. M. d. I. XI, Taf. 27.

Schale des Oltos, Klein, Ms. 2, S. 136, abg. Wiener Vorl. Bl., Ser. D, Taf. 1, 2.

Schale des Brygos in München, Nr. 322.

Schale des Brygos, abg. Hartwig, Msch., Taf. XXXIII, 2.

Schale des Hieron, Klein, Ms. 19, S. 172.

Die früheste Darstellung des thyrsostragenden Dionysos ist anscheinend eine Terrakotte der s. g. melischen Gattung in Berlin, Terrak. Inv. Nr. 6297, Arch. Zeit. 1875 (33), S. 168, Taf. 15: der trunkene Dionysos auf einem Maultiere und von Seilenos gestützt, lehnt sich auf einen Thyrsos. Der Seilentypus weist das Stück in die Zeit des streng rf. Stiles.

Von den Vasenmalern scheint Hieron zuerst Dionysos mit dem Thyrsos dargestellt zu haben. Auf einer Schale desselben in Berlin, Nr. 2290, Klein, Ms. 11, S. 167, abg. Wiener Vorl. Bl., Ser. A, Taf. IV,

hält der Gott in der rechten Hand einen Thyrsos, in der linken jedoch noch die übliche Weinranke.

Zu den frühesten Beispielen des thyrsostragenden Dionysos gehört eine Schale des »Meisters mit dem Kahlkopf«, Hartwig, Msch., Taf. XLIII.

In der Folgezeit bildet der Thyrsos dann wie in der Literatur das Hauptattribut des Gottes. Unzählig sind die Beispiele des thyrsostragenden Bakchos auf den attischen und unteritalischen Vasen, auf den Werken der von Griechenland beeinflußten etruskischen Kunst, auf den Erzeugnissen der hellenistischen und römischen Zeit, besonders den Münzen und Gemmen. Eine nur annähernd vollständige Würdigung aller Beispiele liegt außerhalb des Rahmens dieser Arbeit. Das Wichtigste erscheint in andrem Zusammenhange. Am wenigsten Beispiele liefert die Großplastik. Sie bietet einen thyrsostragenden Dionysos z. B. im Ostfries des Parthenon und in der Gestalt des s. g. Sardanapal.

Erscheint Antinous in der Gestalt des Dionysos, z. B. Statue in Brüssel (Furtwängler, Sammlung Somzée, Taf. 28, 29, S. 44, vgl. Rev. arch. 1901, I. p. 412), so erhält er natürlich auch den Thyrsos.

Dieses dem Dionysos heilige Attribut wird dem Gotte geweiht: nach einem Epigramm des Sabinos[191]) erhält Pan als Geschenk eine Ziege, die Nymphen Rosen und Dionysos Thyrsen.

So wird in der Pompe des Ptolemaios als Weihgeschenk für den Gott ein 90 Fuß langer, goldener Thyrsos auf einem vierräderigen Wagen mitgeführt,[192]) und an dem Baldachin über dem Dionysosbild hingen neben Kränzen, Bändern und Tympana auch Thyrsen.[193]) In Thyrsosform waren auch ein Teil der Säulen gebildet, die bei jenem Fest des Ptolemaios die σκηνή auf der Burg von Alexandreia trugen.[194])

Wie der Gott und sein Gefolge, so führen die Priester des Gottes als Zeichen ihres Amtes den Thyrsos: der Dionysospriester Makareus aus Mytilene tötet mit seinem Thyrsos sein Weib, wie Claudius Aelianus[195]) berichtet.

In der Gesellschaft der Iobakchen wird der Thyrsos als Abzeichen des Gottes zur Vermahnung neben die Friedensstörer gestellt.[196])

Auch der Panter, das heilige Tier des Dionysos, wird mit dem Thyrsos ausgestattet: Münze von Philadelphia-Neokaisarcia in Lydien, Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen S. 115 Nr. 8.

δ) Der Thyrsos im Kabeirenkult.

In Theben wurde als eine dem Dionysos verwandte Erscheinung der Kabeiros verehrt, in dessen Kultus wir wie in dem des Dionysos einem Schwarm von ekstatischen Frauen und Männern begegnen; dieselben

entsprechen also den Mainaden und Seilenen. Sie tragen wie diese den Thyrsos, wie die Darstellungen auf den Kabeirenvasen zeigen: Ath. Mitt. XIII (1888) Taf. X, zwei tanzende, thyrsosschwingende Mädchen. Einige noch nicht veröffentlichte Vasen im archäologischen Apparat der Universität Würzburg, welche Herr Prof. Wolters mir gütigst zugänglich gemacht hat, zeigen gleichfalls Männer und Frauen mit Thyrsen.

ε) Hephaistos.

Während Hephaistos auf älteren Darstellungen des Mythos von seiner Zurückführung in den Olymp, wie wir sahen, mit dem Efeukranz und dem Zweige ausgestattet wird, finden wir ihn später auch mit dem Thyrsos:

Unteritalischer Krater, abg. Élite céram. Taf. XLVI.

Unteritalische Kelebe, abg. Élite céram. Taf. XLVII.

ζ) Pan.

Waren Seilene und Satyrn seit ältester Zeit die Begleiter des Dionysos, so treten später in den gottbegeisterten Schwarm Gestalten ein, die ihm bisher fern gestanden hatten, nämlich Pan und die Kentauren. Die Vorstellung von Pan und Satyr vermischte sich, wie Furtwängler im 'Satyr aus Pergamon' gezeigt hat, allmählich, da ja beide von Natur aus Dämonen von Berg und Fels sind. Daher gehen auch die Attribute des einen auf den anderen über: der Satyr entlehnte in der hellenistischen Zeit vom Pan die Syrinx und das Pedum, andererseits werden auf Pan gelegentlich Abzeichen des Satyrs übertragen: so dürfen wir mit Heydemann auf einem Glockenkrater in Neapel Nr. 690 in einem mit Tigerfell, Syrinx und Thyrsos ausgestatteten nackten Jüngling wohl Pan erkennen.

η) Kentauren.

Auch die Kentauren, Mischwesen aus Mensch und Tier, sind ursprünglich wie die Satyrn Wald- und Felddämonen. Während aber die Satyrn von jeher zum Gefolge des Dionysos gehören, stehen die Kentauren demselben anfangs fern und führen im Gegensatz zu den Satyrn nicht den Thyrsos, sondern Baumäste.

Erst in hellenistischer Zeit werden die Kentauren Begleiter des Dionysos im selben Sinne wie die Seilene und Satyrn und erhalten als solche natürlich auch den Thyrsos:

Wandgemälde aus Pompeii, Niccolini, Villa di Diom. III.

Kentaurenbecher aus Pompeii, abg. Mus. Borb. XIII, Taf. 49; Overbeck, Pompeji S. 624.

Römische Glaspaste, Furtwängler, Gemmen Taf. LXIII Nr. 45.
Römische Glaspaste, Gerhard, Ant. Bildw. Taf. 109.

ϑ) Midas.

Den Midas rechnet Philostratos zum dionysischen Thiasos und gibt ihm deshalb Im. 326, 2 den Thyrsos als Attribut.

ι) Eros.

Eros findet sich seit dem 4. Jahrhundert mit Dionysos und seinem Kreise eng verbunden; er erscheint häufig auf Vasen als Begleiter und Diener des Gottes [137]) und erhält als solcher natürlich auch den Thyrsos. Einige Beispiele aus der großen Zahl mögen genügen:

Eimer in Berlin, Nr. 3237.
Oinochoe in Neapel, Nr. 895.
Henkelgefäß in Neapel, Nr. 1758.
Wandgemälde bei Niccolini, Descr. generale, Taf. IV u. Taf. XXXV.
Frühe römische Gemme, Furtwängler, a. a. O., Taf. 43, Nr. 55.

Auf einem spätrömischen Sarkophagrelief, Gerhard, Ant. Bildw., Taf. 88, 1, S. 328, schwingt sich Eros mit Hilfe seiner Fittiche an einem langen Thyrsos empor.

κ) Pothos.

In einem geflügelten Knaben, neben dem eine Gans steht, und der sich auf einen langen Doppelthyrsos stützt (Gemme in Berlin, Nr. 8199, Furtw., Gemmen, Taf. 43, Nr. 52), hat Furtwängler (Gemmen, Bd. II, S. 208, Textband S. 314, Sitzungsberichte der bayr. Akad. der Wissenschaften, 1901, S. 783) den Pothos des Skopas wiederzufinden gemeint. Der Thyrsos in seiner Hand wäre dann nach dem über Eros Gesagten leicht erklärlich.

λ) Nike.

Schwer verständlich ist die thyrsostragende Nike auf einer attischen Lekythos in Berlin, Nr. 2224, da Nike dem dionysischen Thiasos fern steht. (Vergl. Benndorf; s. Anm. 143). Man wird annehmen müssen, daß diese Nike eine Einzelfigur aus einer größeren Komposition ist, in welcher sie in irgend einen Zusammenhang mit Dionysos gesetzt war, vielleicht, daß sie im dionysischen ἀγών mit dem Thyrsos zum Wettkampfe aufforderte.

μ) Roma.

Auf einer Elfenbeintafel im Antikenkabinett zu Wien, abg. Schneider, Album auserlesener Gegenstände des allerhöchsten Kaiserhauses,

Taf. XLIX,[198]) hält Roma, in dem bekannten amazonenähnlichen Typus, auf der linken Hand die Weltkugel mit der Victoria, die rechte stützt sie auf einen Doppelthyrsos, der sowohl oben wie unten einen Knauf hat. Der obere zeigt deutlich Blattbildung, der untere, mehr kugelige, ist nach Art des Pinienzapfens geschuppt.

Ebenso trägt die Roma einen Thyrsos auf einer Anzahl von Goldmedaillons: des Constans (in Berlin, abg. Z. f. N. XXI, 1898, S. 59, Taf. III, 8; Cohen Nr. 80), des Constantius II (im Britischen Museum, Grueber, Roman Medallions in the B. M. S. 90, Nr. 2, Taf. LXI, 2; Cohen, Nr. 133), des Valens (in Paris, Schwefelabdruck in Berlin, beischriftlich als ROMA bezeichnet; Cohen Nr. 6).

ν) Der Thyrsos bei Unterweltsvorstellungen.

Pausanias[199]) berichtet, im Tempel zu Megalopolis in Arkadien habe eine Statue des Zeus Philios gestanden, ein Werk des Polykleitos,[200]) die den Gott in einer dem Dionysos verwandten Bildung zeigte, nämlich mit Kothurnen unter den Füßen, in der einen Hand einen Becher, in der anderen den Thyrsos; auf diesem aber saß der Adler.

Zeuß φίλιος mit Thyrsos wird erst erklärlich, wenn man bedenkt, daß dieser Zeus einen ausgesprochen chthonischen Charakter hatte und dem Seelenkulte nahe stand,[201]) eine Vorstellungsweise des Zeus, die sich sonst nur bei den Etruskern wiederfindet.

Die engen Beziehungen zwischen dem Kulte der Unterirdischen und dem des Dionysos sind bekannt und erklären hinlänglich die Übertragung des dionysischen Attributes an die Unterweltsgottheiten.

Hierdurch findet der Thyrsos sowohl in der Hand des Zeus φίλιος seine Erklärung wie auch in den Händen der Unterweltsgottheiten und der Todesgöttin Vanth auf drei spätetruskischen Vasen in Orvieto, abg. M. d. I. XI, Taf. IV. V. Dachte man sich doch das Jenseits nach einem von Thrakien ausgehendem Glauben als einen Schauplatz dionysischer Freuden,[202]) eine Anschauung, die noch in römischer Zeit herrschte.[203]) Die Verstorbenen übernahmen im Jenseits die Rollen der Satyrn und der Mainaden.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Darstellung auf einem etruskischen Krater in Corneto[204]) zu erklären. Die heroisierte Verstorbene zieht als Mainade auf dem Rücken eines Schwans in die Gefilde der Seligen ein, zum Genusse ewiger dionysischer Freuden. Der Schwan trinkt aus einem eimerartigen Gefäße — das Wasser ist durch zwei Fische angedeutet — sie selbst hält in der rechten Hand einen Thyrsos.

Auch der mit Kranz und Thyrsos ausgestattete Tote auf einem Grabstein zu Zalatna, C. I. L., III, 1315, ist als ein solcher bakchischer Heros anzusehen.

Als bakchische Genien kann man die kleinen nackten Knaben bezeichnen, die sich, teils geflügelt, teils ungeflügelt, häufig auf römischen Sarkophagen finden; außer den sonstigen bei diesen Darstellungen vorkommenden dionysischen Attributen führen sie auch den Thyrsos: Arch. Zeit. 1848 (6), Taf. 23, S. 353; Gerh., Ant. Bildw., Taf. 91, 2, Taf. 92; Müller, Handb. d. A., 206, 2; Visconti, Mus. Pio Clem., V, Taf. 13, S. 82. Solche bakchische Genien finden sich auch auf der in Anm. 117 erwähnten Trommel vom Beine eines römischen Prunkbettes in Berlin.

2. Der Thyrsos als Zauberstab.[205])

Dionysos ist θύρσῳ δεινός.[206]) Mit dem Thyrsos stachelt er, selbst θυρσομανής,[207]) die Bakchen zu wilder Raserei an,[208]) die Menschen begeistert er zu ausgelassenem Toben oder versetzt sie in Wahnsinn. Der Angst vor der unheimlichen Kraft des Thyrsos gibt Horatius[209]) in dem Verse Ausdruck: Parce Liber gravi metuende thyrso. Hesychios nennt θυρσοπλῆγες[210]) die bei den Bakchosfeiern durch den Thyrsos zur Begeisterung Entflammten, und einen Rasenden bezeichnet Clemens von Alexandrien[211]) als τὸν θύρσῳ πεπληγότα.

Wegen dieser Wirkung, der Anreizung zu übermütigem Toben, nennt Eur. Bacch. 113 die Thyrsen νάρθηκας ὑβριστάς.

Der Gedanke, Dionysos treibe mit dem Thyrsos seine Anhänger zur Raserei, ist der Vorstellung vom Stacheln des Tieres durch das κέντρον entlehnt, wie denn Nonnos den Thyrsos selbst häufig ein κέντρον nennt. Wie Dionysos auf einem attischen Krater im Louvre[212]) mit dem Thyrsos das seinen Wagen ziehende Dreigespann, auf einer Oenochoe im Britischen Museum[213]) und einer Amphora der Sammlung Jatta[214]) sein Pantergespann, auf dem bekannten Wandgemälde[215]) die auf einem Kentauren reitende Mainade mit dem Thyrsos ihren Träger zu größerer Eile anspornt, so stachelt Dionysos in übertragener Bedeutung die Seinigen mit dem Thyrsos zu ausgelassener Raserei.[216]) Lucretius[217]) nennt den Thyrsos deshalb acer.

Man begreift danach, wie bei den Dichtern der Thyrsos zum Sinnbild jugendlich ausgelassener Lebenslust wird, z. B. in einem Tragikerfragment bei Plutarch[218]): »Vorbei ists mit der Jugend und der Thyrsos ruht« und bei Juvenal[219]): »Gesang und Thyrsosschlag sind der Armut versagt«.

Wie der Thyrsos auf die Psyche des Menschen seine Zauberkraft ausübt, so eignet ihm auch die Kraft, Wunder in der unbelebten Natur hervorzurufen. Mit dem Stabe des Moses und der Wünschelrute teilt er die Fähigkeit, Quellen aus dem Boden zu locken:

Durch einen Schlag mit dem Thyrsos auf den Boden und gegen den Fels zaubern die Mainaden Wein- und Wasserquellen hervor (oben S. 10).

Eine Quelle in Messenien,[220]) die »dionysische« genannt, soll Dionysos durch einen Thyrsosstoß aus dem Boden haben entspringen lassen. Auch Milch und Honig[221]) entlocken die Mainaden mit dem Thyrsos dem Fels.[222]) Ja dem Thyrsos selbst entfließt Milch und Honig.[223]) Aus den Efeuthyrsen strömten Fluten süßen Honigs[224]) und auf dem Kithairon wuchsen θύρσου δένδρα, die von Honig trieften.[225])

Die Wunderkraft der heiligen Stäbe offenbart sich auch darin, daß sie wuchsen καθάπερ οἱ κάλαμοι τοῖς ὕδασιν.[226]) Sie zeigte sich auch beim Abenteuer des Dionysos mit den tyrrhenischen Seeräubern: in der Mitte des den Dionysos tragenden Schiffes wuchs nach Philostratos[227]) ein Thyrsos in die Höhe, der die Stelle des Mastes einnahm.

3. Der Thyrsos als Waffe.[228])

Ehe ich zur Besprechung des Thyrsos als Waffe übergehe, eine kurze Bemerkung über die Art, ihn zu führen: Im allgemeinen werden Abzeichen, z. B. die Zweige der Bittflehenden, in der linken Hand getragen. So trägt auch Nysa in der Pompe des Ptolemaios den Thyrsos ἐν τῇ ἀριστερᾷ (Athen. p. 198F). Gewöhnlich wird aber der Thyrsos, den man nach Art einer Keule schwingt (S. 43), einer Lanze schleudert (S. 42), in der rechten Hand geführt.[229]) Deshalb antwortet Dionysos auf die Frage des Pentheus, in welche Hand er den Thyrsos nehmen solle (Eur. Bacch. 941): ἐν δεξιᾷ χρὴ . . . . . αἴρειν νιν, und ebenso sagt Nonnos Dion. XIV, 23: θύρσον δεξιτερῇ κούφιζεν . . . Nur unter dieser Voraussetzung war es ja möglich, den Thyrsos als Waffe zu führen.

a) Der eigentliche Thyrsos als Waffe.

Die Verwendung des Thyrsos zur Abwehr und Angriff leitet sich einfach aus seiner wunderwirkenden Kraft her: waren dem Dionysos, von älteren Vasenbildern abgesehen, die den Gott in Hoplitenrüstung am Gigantenkampf teilnehmen lassen,[230]) Kriegswaffen auch versagt (vgl. Eustathius),[231]) so verwenden er und die Seinen die wunderkräftigen Thyrsen, obgleich ‘non haec in munera factos’.[232]) Dem Thyrsos wohnt die Wunderkraft inne, im Kampfe den Feind zu verwunden und in die

Flucht zu schlagen.[233]) Die ehernen Schilde vermögen den Würfen der nur aus Rohr und Blättern bestehenden Thyrsen nicht standzuhalten.[234])

Nach der Sage bewaffnete Argaios, König der Makedonen, beim Angriff des Galauros, Königs der Taulantier, die makedonischen Mädchen mit Thyrsen statt der Waffen. Mit denselben schlugen sie die Feinde in die Flucht. Zum Danke errichtete der Sieger dem Διόνυσος Ψευδάνωρ ein Heiligtum.[235])

Wie Dionysos sich zum Gigantenkampf rüstet, zeigen zwei Vasenbilder des V. Jahrhunderts:

Auf einer Pelike im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder Nr. 391, abg. Froehner, Mus. de France pl. 8, ist Dionysos damit beschäftigt, seinen Panzer über dem Chiton zu schließen. Dem Gotte gegenüber steht als sein Waffenträger Seilen, der Helm und Thyrsos für seinen Herrn bereit hält.

Figurenreicher zeigt die Rüstungsszene ein Krater in der Eremitage zu St. Petersburg, Nr. 1600, abg. C. R. 1867 Taf. IV: der gepanzerte Dionysos hält den Thyrsos in der Hand, Nymphen bringen ihrem Gebieter Schwert, Schild und Helm herbei.

Die Art der Verwendung des Thyrsos als Waffe ist eine dreifache: als Wurflanze, als Stoßlanze und als Keule.

Als Wurflanze ist der Thyrsos gedacht, wenn Euripides ihn als ein κίσσινον βέλος,[236]) das durch die Luft geschleudert wird,[237]) bezeichnet. Darstellungen dieser Art sind mir nicht bekannt.

Die Anwendung des Thyrsos als Stoßlanze begegnet zunächst in Szenen der Gigantomachie:[238])

Auf einem Kantharos des Hieron in englischem Privatbesitz (L. Pollak, Zwei Vasen aus der Werkstatt des Hieron S. 31, Taf. IV) dringt Dionysos mit dem Busch auf den Gegner ein. Dieselbe Situation zeigt ein Glockenkrater des streng-schönen Stiles in der Eremitage, Nr. 1274, abg. C. R. 1867 Taf. VI, 2, und eine Calener Reliefschale, Arch. Zeit. 1873, S. 78, Taf. VII, 3. Dilthey erklärt die Szene auf der letzteren für eine Darstellung von Pentheus und Lyssa, seit der Entdeckung der Gigantomachie von Pergamon wird niemand bezweifeln, daß sie auf »Dionysos im Gigantenkampf« gedeutet werden muß.[239])

In gleicher Weise wie Dionysos benutzen die Mainaden den Thyrsos, um einen zudringlichen Seilen abzuwehren. Diese Szene zeigt z. B. eine Schale des Hieron in München, Nr. 184, abg. Furtw.-Reichh. Taf. 46, eine Amphora im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder Nr. 375, Fig. 55,

und ein Pompejanisches Wandgemälde: Presuhn, Die Pompejanischen Wanddekorationen, Taf. VIII.

Die Benutzung des Thyrsos als Stoßlanze zeigt auch die Petersburger Reliefvase mit dem Streite des Poseidon und der Athena, abg. C. R. 1872, Taf. I, wo Dionysos mit gefälltem Thyrsos den Dreizackstoß des Poseidon zu parieren sucht.

Rationalistisch denkende Künstler haben aber offenbar an dem Stoßen mit dem weichen Busch Anstoß genommen:

Eine weitere Stufe der Entwicklung nämlich stellen die Fälle dar, wo der Gott oder sein Gefolge den Thyrsos umdrehen und so nicht mit dem Busche, sondern dem lanzenförmigen Stabe den Gegner bedrohen. So tut es eine Mainade auf einer Münchener Amphora, Nr. 408, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 44.

Als Hiebwaffe findet der keulenförmige Thyrsos ebenfalls in den Händen der Mainaden Verwendung zur Abwehr oder Züchtigung zudringlicher Seilene. Darstellungen dieser Art finden sich z. B. auf Schalen des Chelis in München, Nr. 736, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 43, des Brygos in München, Nr. 332, abg. a. a. O., Taf. 49, des Duris im Cab. des méd. zu Paris, de Ridder Nr. 576, abg. Hartwig, Msch., Taf. 23 und des »Meisters mit der Ranke« im Museo Bruschi zu Corneto, abg. Hartwig, Msch., Taf. 74. Ähnliche Szenen zeigt eine südrussische Silberschale, abg. C. R. 1881, Taf. I, 5. Mit ungewöhnlicher Energie handhabt die Mainade den Thyrsos auf einem Gefäß in Neapel, Nr. 2948, abg. Arch. Zeit. 1878 (36), S. 145.

b) Der Lanzenthyrsos.

In allen diesen Fällen wurde der aus Rohr und Efeulaub gebildete Thyrsos nur gelegentlich als Waffe angewendet. Bisweilen indessen fügte man an das untere Ende geradezu eine Lanzenspitze; diesen »Lanzenthyrsos« führt Dionysos im Gigantenkampf auf der streng-rf. Schale, abg. Froehner, Mus. de France, pl. VI und einer streng-rf. Pelike, abg. Millingen, Anc. uned. mon. I, 25.

c) Die Thyrsoslanze.

In späterer Zeit aber treffen wir, während der eben besprochene Lanzenthyrsos seine Entstehung einer Künstlerlaune verdankt und vereinzelt blieb, geradezu eine Verbindung von Thyrsos und Lanze, die eine größere Bedeutung für Kunst und Poesie erlangt hat, die Thyrsoslanze.

α) Die Thyrsoslanze in der Literatur.

Kallixenos erwähnt dieselbe zum ersten Male. Er erzählt, daß in der Pompe in Alexandria sowohl Dionysos[240]) wie die kleinen Mädchen, welche die Stelle der Mainaden vertraten,[241]) einen θυρσόλογχον χρυσοῦν getragen habe, von dem er ausdrücklich einen gewöhnlichen Thyrsos und eine gewöhnliche Lanze unterscheidet.[242])

Der θυρσόλογχος (oder θυρσόλογχον) war die Waffe, die Dionysos, wie die Sage berichtet, auf seinem Feldzuge nach Indien seinen Mainaden mitgab. Es war ein Thyrsos, in dessem Busche sich eine eiserne Spitze verbarg, oder anders ausgedrückt eine Lanze, deren Spitze durch einen Blätterbusch verhüllt war.[243])

Strabon zählt unter den Waffen der Götter auch den θυρσόλογχος auf.[244])

Diodoros[245]) nennt die Thyrsoslanzen auch λόγχαι τετυρσωμέναι.

Auch in der lateinischen Literatur wird die Thyrsoslanze häufig genannt.[246])

Später scheint zuweilen die oben für Kallixenos nachgewiesene Unterscheidung der Thyrsoslanze von dem gewöhnlichen Thyrsos verloren gegangen zu sein: Macrobius[247]) fragt, was ist ein Thyrsos anderes, als eine Lanze, deren Spitze in einem Efeubusche verborgen ist?

Nonnos kennt keinen Unterschied mehr zwischen θύρσος und θυρσόλογχος. Er hebt wiederholt hervor, daß Dionysos im Inderfeldzuge alle kriegerischen Waffen verschmäht,[248]) sich nur seiner gewöhnlichen Attribute bedient und den Thyrsos als Waffe gebraucht habe.[249])

Trotzdem nennt er den Thyrsos sehr häufig:
κέντωρ θύρσος, κέντωρ κισσός, βακχίας αἰχμή, αἰχμὴ Βασσαρίδων, ἀκωκή.
Der θύρσος ἀκαχμένος ist bald ἄλκιμος bald ῥηξήνωρ.

Fügt man hinzu, daß Nonnos häufig die in dem Efeubusche verborgene eherne Spitze erwähnt,[250]) so ergibt sich hieraus klar, daß er unter θύρσος den θυρσόλογχος versteht.

β) Die Thyrsoslanze in der Kunst.

Darstellungen des θυρσόλογχος finden sich im Vergleich zu denen des unzählige Male vorkommenden θύρσος nur selten, da die Lanzenspitze ja eben im Busche verborgen war und daher nicht dargestellt werden konnte. Zuweilen jedoch läßt der Künstler der Deutlichkeit wegen die Lanzenspitze aus dem Busche hervorragen. Beispiele hierfür sind erst mit Ende der römischen Republik nachweisbar, doch mögen die betreffenden Bildwerke auf hellenistische Vorlagen zurückgehen.

1. Der älteste Beleg ist ein Campanarelief in Hannover.[251])

2. Pompejanisches Wandgemälde, Ternite, II, 1.

3. Desgleichen, Ternite, III, 1.

Welcker macht besonders bei diesen beiden Wandgemälden auf die deutlich erkennbaren eisernen Spitzen aufmerksam.

4. Pompejanisches Wandgemälde, Niccolini, descr. gen., Taf. 90. Die große, rhombenförmige Spitze ragt fast ganz aus dem Busche hervor.

5. Pompejanisches Wandgemälde, Niccolini, L'arte in Pompei, Taf. 50. Die ganz eigenartige Thyrsoslanze hat einen σαυρωτήρ.

6. Wandgemälde aus der Farnesina, M. d. I. XII, Taf. XXII, 1.

7. Wandgemälde, Roux-Barré, Herculaneum und Pompei V. Ser., Taf. 11.

8. Relief mit ländlicher Szene in der Glyptothek zu München, aus augusteischer Zeit, Furtwängler, Beschreibung der Glyptothek, Nr. 455, abg. Schreiber, Hellenistische Reliefbilder, Taf. 80.

9. Silberbecher gleicher Zeit, aus dem Funde von Vicarello, Arch. Zeit. 1867 (25), S. 78, Taf. 225, vgl. 1852 (10), S. 151.

d) Narthex als Thyrsoslanze.

Wie wir S. 12 sahen, schwankt bei Nonnos der Gebrauch der Worte νάρθηξ und θύρσος. Während Dion. I, 11, beide sicher, erstere als friedliches, letzteres als kriegerisches Zeichen, also als θυρσόλογχος, unterschieden werden, finden sich auch Fälle, wo Nonnos, offenbar von euripideischem Sprachgebrauch abhängig, beides identifiziert. Bei der Stelle Dion. X, 250 schließt der Zusammenhang jeden Zweifel darüber aus, daß er mit νάρθηξ die Thyrsoslanze meint:

ἀλλ' ὅτε θύρσον ἄειρε κατάντια λυσσάδος ἄρκτου,
ἢ βριαρῷ νάρθηκι κατηκόντιζε λεαίνης.

So endet also die Entwicklung damit, daß der νάρθηξ, den Dionysos den ihn Feiernden an Stelle der festen Stäbe zu benutzen befahl, um sich nicht, wenn sie, vom Weine berauscht, feindlich aneinander[252]) gerieten, zu verwunden, schließlich zur tödlichen Waffe wird.

Anmerkungen.

[1]) Eine kurze Abhandlung über den Thyrsos befindet sich bei Schoene De personarum in Euripidis Bacchabus habitu scaenico S. 88 u. f.

[2]) a) Bacch. 25 (ed. Nauck):

θύρσον τε δοὺς εἰς χεῖρα, κίσσινον βέλος.

b) 78:
τά τε ματρὸς μεγάλας ὄρ-
για Κυβέλας θεμιτεύων
ἀνὰ θύρσον τε τινάσσων
κισσῷ τε στεφανωθεὶς
Διόνυσον θεραπεύει.

c) 176. — d) 188. — e) 240. — f) 254. — g) 554.

h) 704:
θύρσον δέ τις λαβοῦσ᾽ ἔπαισεν εἰς πέτραν,
ὅθεν δροσώδης ὕδατος ἐκπηδᾷ νοτίς·
ἄλλη δὲ νάρθηκ᾽ εἰς πέδον καθῆκε γῆς,
καὶ τῇδε κρήνην ἐξανῆκ᾽ οἴνου θεός.

i) 710:
ἐκ δὲ κισσίνων
θύρσων γλυκεῖαι μέλιτος ἔσταζον ῥοαί.

k) 733:
ἕπεσθε θύρσοις διὰ χερῶν ὡπλισμέναι.

l) 762:
κεῖναι δὲ θύρσους ἐξανιεῖσαι χερῶν
ἐτραυμάτιζον κἀπενώτιζον φυγῇ
γυναῖκες ἄνδρας, οὐκ ἄνευ θεῶν τινος.

m) 798:
καὶ τόδ᾽ αἰσχρόν, ἀσπίδας
θύρσοισι Βακχῶν ἐκτρέπειν χαλκηλάτους.

n) 835.

o) 941:
ΠΕ. πότερα δὲ θύρσον δεξιᾷ λαβὼν χερὶ
ἢ τῇδε, Βάκχῃ μᾶλλον εἰκασθήσομαι;
ΔΙ. ἐν δεξιᾷ χρὴ χἅμα δεξιῷ ποδὶ
αἴρειν νιν.

p) 1054:
αἳ μὲν γὰρ αὐτῶν θύρσον ἐκλελοιπότα
κισσῷ κομήτην αὖθις ἐξανέστεφον.

q) 1099:
ἄλλαι δὲ θύρσους ἵεσαν δι᾽ αἰθέρος.

r) 1141.

s) 1156:
ὃς τὰν θηλυγενῆ στολὰν
νάρθηκά τε πιστὸν Ἅιδαν
ἔλαβεν εὔθυρσον.

3) Nauck 752 (Aristoph. Ran. 1211):

Διόνυσος, ὃς θύρσοισι
καὶ νεβρῶν δοραῖς
καθαπτὸς . . . πηδᾷ χορεύων.

4) Cykl. 64: Βάκχαι θυρσοφόροι.
Phoen. 792: οὐδ' ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων μέτα δινεύεις.

5) Nauck Adesp. 406:

τίς καλλίκαρπον θύρσον ἀνασείει θεῶν;

6) Nauck Adesp. 397: λήγει δὲ Κύπρις θαλίαι τε νέων,
οὐδ' ἔτι θύρσος φύλλα βακχείου.

7) Schol. θυρσαδδωᾶν: ὥσπερ αἱ τῶν βακχῶν. ἀντὶ τοῦ θυρσαζουσῶν καὶ παιζουσῶν, παρὰ τὸ δονεῖν τοὺς θύρσους.

8) Kock I. S. 23: στολὴν δὲ δὴ τίν' εἶχε; τοῦτό μοι φράσον.
B. θύρσον, κροκωτόν, ποικίλον, καρχήσιον.

9) Kock I. S. 702.

10) Bei Athen. p. 196 c. 198 d. f. p. 201 c.

11) Anth. Pal. VI, 158. Nonnos Dion. XXV, 158. XXX, 259. XLV, 194.

12) Quaest. symp. p. 614 A.

13) S. die betr. Art. bei Stephanus, Thesaurus linguae Graecae.

14) Anth. Pal. X, 106:

Πολλοὶ μὲν ναρθηκοφόροι, Βάκχοι δέ τε παῦροι.

»Viele tragen die äußeren Zeichen der Begeisterung, ohne wirklich begeistert zu sein.«

15) εἶχον δὲ ἀνὰ χεῖρας οἱ τοιοῦτοι βάκχοι θύρσους, ἤτοι νάρθηκας, ἀντὶ κλάδων τούτους περιφερόμενοι εἰς τιμὴν τοῦ Διονύσου.

16) Murr, Die Pflanzenwelt in der griechischen Mythologie S. 231.

17) Hesiod. Oper. et dies 52. Theog. 597. Plin. N. h. VII, 56. 57.

18) Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer S. 563.

19) Diod. IV, 4: τὸν δὲ νάρθηκα προσάπτουσιν αὐτῷ διά τινας αἰτίας. Plut. Quaest. symp. p. 612 d: διὸ τήν τε λήθην οἱ πάτριοι λόγοι καὶ τὸν νάρθηκα τῷ θεῷ συγκαθιεροῦσιν. Plin. N. h. XXIV, 1: . . . qua de causa id animal (i. e. asinus) Libero patri adsignatur cui et ferula.

20) Wyttenbach, Platons Phaedo, Leipzig 1825, S. 173. Leutsch, Paroemiogr. Graeci II, S. 128. 99. S. Anm. 14.

21) Athen. XIV p. 631 A: ἔχουσι θύρσους ἀντὶ δοράτων, προΐενται δὲ ἐπ' ἀλλήλους καὶ νάρθηκας καὶ λαμπάδας φέρουσιν, ὀρχοῦνταί τε τὰ περὶ τὸν Διόνυσον καὶ τὰ περὶ τοὺς Ἰνδούς.

22) — σημείωσαι καὶ τὸ θύρσος πῶς ἐκλήθη νάρθηξ. θύρσος μὲν γὰρ τῷ φυτῷ τὸ παλαιὸν ὄνομα παρόσον αὐτῷ ἐχρῶντο οἱ γεωργοὶ ἐν ταῖς αἱμασιαῖς τῶν λειμώνων —. ὕστερον δὲ ἐκλήθησαν νάρθηκες, ὅτι ἐχρήσαντο αὐτοῖς οἱ τῶν παίδων ἀλεῖπται καὶ παιδοδιδάσκαλοι πρὸς τὸ πλήττειν τοὺς νέους. νάρθηξ γοῦν ἐτυμολογεῖται παρὰ τὸ τοὺς νεαροὺς θήγειν, ἤτοι τοὺς νέους παῖδας ἀκονᾶν καὶ παρορμᾶν πρὸς τὰ μαθήματα.

23) θυρσίνη = ὀροβάγχη 2, 172 (Orobanche L.) der Sommerwurz, zu den Lippenblütlern gehörend, ein krautartiges Schmarotzergewächs. Es hat seinen Namen daher, weil es die Kichererbse (ὄροβος) erstickt. Lenz, S. 547.

24) θύρσιον = θυμός 3, 44 (Thymus L.), Thymian. Gehört zu den Lippenblütlern. Lenz, S. 522. Frank, Botanik³ II, § 650, 13. θύρσιον = κατανάγκη 4, 134 (Astragalus), Tragant. Ein Hülsengewächs. Frank II, § 432, 31.

25) θυρσίτης = ὠκιμοειδής 4, 28, nach Fraas, Syn. plant. florae cl. p. 106, Silene Gallica, Leimkraut, ein nelkenartiges Gewächs. Frank II, § 504, 6.

[26]) Θύρσις als Hirtennamen bei Theokr. Id. I, Ep. VI, Myr. Ep. VII, 703, Verg. Ecl. VII; Thyrsis Mörder des Demetrios bei Liv. 40, 24; Τῖμος ὁ θυρσίjα auf einer kyprischen Inschrift: Hoffmann, Die griechischen Dialekte I, 217.

[27]) Teiresias prophezeit dem Pentheus, er werde den Dionysos sehen σείοντα Βακχεῖον κλάδον.

[28]) θύρσος· ῥάβδος, βακτηρία βακχική, ἢ κλάδος. θυρσοπλῆγες· οἱ εν τοῖς Βακχείοις ἐνθεαζόμενοι θύρσῳ· κλάδῳ.

[29]) Meisterhans, Gramm. der attischen Inschriften, § 35.

[30]) Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache.

[31]) Stolz und Schmalz, Lat. Gram., 3. Aufl., in Müllers Handbuch, S. 93.

[32]) Stolz und Schmalz a. a. O., S. 74.

[33]) Palladios 1, 35, 6.

[34]) Ἀργείοις δὲ βουγενὴς Διόνυσος ἐπίκλην ἐστίν, ἀνακαλοῦνται δ᾽αὐτὸν ὑπὸ σαλπίγγων ἐξ ὕδατος, ἐμβάλλοντες εἰς τὴν ἄβυσσον ἄρνα τῷ πυλαόχῳ. τὰς δὲ σάλπιγγας ἐν θύρσοις ἀποκρύπτουσιν, ὡς Σωκράτης ἐν τοῖς περὶ Ὁσίων εἴρηκεν.

[35]) Beispiele für griechische Trompeten bei Hartwig, Msch., S. 276, Anm. 1. Hinzuzufügen Micali, Ant. Mon., Taf. 100.

[36]) ἔστι δὲ καὶ κραδηφορία τις ἑορτὴ καὶ θυρσοφορία παρ᾽ αὐτοῖς, ἐν ᾗ θύρσους ἔχοντες εἰς τὸ ἱερὸν εἰσίασιν . . . . εἰκὸς δὲ βακχείαν εἶναι τὰ ποιούμενα . . . . καὶ ὁ δεικνύμενος ἐν τοῖς ἐναντίοις τοῦ μετεώρου θύρσος ἐντυπώμενος καὶ τύμπανα.

[37]) Schegg, Biblische Archäologie, S. 216. Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums, S. 893. — Der Lulab findet sich z. B. auf Münzen des Simon Barcochab, Head Hist. num., S. 685, Fig. 360.

[38]) διὸ θύρσους καὶ κλάδους ὡραίους ἔτι δὲ φοίνικας ἔχοντες, ὕμνους ἀνέφερον τῷ εὐοδώσαντι καθαρισθῆναι τὸν ἑαυτοῦ τόπον.

[39]) Möglicherweise die Fortsetzung der alten Bedeutung von θύρσος?

[40]) viret thyrso primum emicante, qui caulem educens tempore ipso fastigatur in toros striatos.

[41]) Corp. gloss. lat. III, S. 573, 51.

[42]) iungitur huic (plantagini) cynoglossos, caninam linguam imitata, topiariis operibus gratissima. aiunt, quae III thyrsos seminis emittat, eius radicem potam ex aqua ad tertianas prodesse, quae IIII, ad quartanas.

[43]) Lenz, S. 536.

[44]) Lenz, S. 754.

[45]) (Iuba) invenit eam (i. e. euphorbeam) in monte Atlante, specie thyrsi, foliis acanthinis.

[46]) Lenz, S. 519.

[47]) caulem autem medium fruticis, qui vulgo thyrsus dicitur.

[48]) Apul. Ἀνεχόμενος 17, thyrsumque pangant hortulo in cupidinis.

[49]) Sueton Aug. 77, thyrsus. Plin. N. h. XIX, 8, § 39, thyrsus. Colum. poët. 10, 370, thyrsus. Apicius 4, 123, tirsus. — Lenz, S. 487.

[50]) Ps. Theodorus, de simpl. med. 42; Lenz, S. 101.

[51]) Plin. N. h. 26, 8, 33; Lenz, S. 325.

[52]) Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum, s. v.

[53]) O. Weise, Die griechischen Wörter im Latein, s. v.

[54]) Diese Münze existiert, wie mir Herr Prof. Strack liebenswürdigerweise mitteilte, in zwei Exemplaren, in London (das oben zitierte) und Berlin.

[55]) Klein, Euphronios 65 hielt die Vase irrig für eine Amphora.

[56]) Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Loeschcke.

[57]) Als Material kommen in erster Linie Vasen in Betracht. Bei Werken der Plastik, besonders bei den Statuen, ist der der Beschädigung ja besonders ausgesetzte Thyrsos nur selten vollkommen erhalten. In letzter Linie werden Münzen und Gemmen herangezogen, da deren Kleinheit und Material meist keine genaue Wiedergabe der Einzelheiten zuließ. In allen mumismatischen Fragen bin ich Herrn Direktorialassistenten Dr. Regling für freundliche Belehrung zu großem Danke verpflichtet.

[58]) Schale im Britischen Museum, Cat. III E 140, abg. M. d. I. IX, Taf. 43.

[59]) Schale in München, Nr. 736, abg. Furtw.-Reichh., S. 231, Taf. 43.

[60]) Schale in Berlin, Nr. 2290, abg. Gerh., T. u. G., Taf. 4, 5. — Schale in Rom, abg. Hartwig, Msch., Taf. 30, 2, S. 283. — Schale in Baltimore, abg. Hartwig, Msch., Taf. 30, 3, S. 289.

[61]) S. S. 35, Arch. Zeit. 1875 (33), S. 168, Taf. 15. — Berliner Terrak. Inv., Nr. 6297.

[62]) Schale, dem Oltos zugeschrieben, Hartwig, Msch., Taf. 6, S. 71, ohne die sich um den Thyrsos windende Schlange. — Schale des Duris, Hartwig, Msch., Taf. 23, S. 219. — Schale des »Meisters mit der Ranke«, Hartwig, Msch., Taf. 74, S. 674. — Lekythos aus Lokri in Berlin, Nr. 2241. — Schale aus Vulci in Berlin, Nr. 2532, abg. Gerh., T. u. G., Taf. 6, 7. Vgl. Furtwängler, S. Sabouroff zu Taf. 55. — Hydria aus der Kyrenaike im Britischen Museum, Cat. III E 228, Taf. 9. — Gerh., E. Sp., Taf. 102. — Wandgemälde bei Niccolini, casa di Lucrezio, Taf. 2 und Taf. 5.

[63]) M. d. I. XI, Taf. 27.

[64]) Schale des Euxitheos und Oltos im Mus. von Corneto, Klein, Ms. 2, S. 136, abg. M. d. I. X, Taf. 23—24.

[65]) Schale des Brygos, Hartwig, Msch., Taf. 32, S. 309, de Ridder, Nr. 576. — Strengrf. Stamnosscherbe in Berlin, Nr. 2187.

[66]) Kantharos des Nikosthenes in Corneto, Klein, Ms. 76, S. 71, Wiener Vorlegebl. 1890/91, Taf. VII, 2a. — Schale des Hieron in Berlin, Nr. 2290, Klein, Ms. 11, S. 167, Gerh., T. u. G., Taf. 4, 5. — Zwei Schalen des Hieron in Rom und Baltimore, Hartwig, Msch., Tf. 30, 2, 3, S. 283, 289. — Schale des Brygos in englischem Privatbesitz, Hartwig, Msch., Taf. 33, 2, S. 314 und Fragment desselben S. 318, Fig. 42. — Nolanische Amphora in Berlin, Nr. 2334. — Glockenkrater in Berlin, Nr. 2648. — Schale aus Chiusi in Berlin, Nr. 2947, abg. Gerh., T. u. G., Taf. 9.

[67]) Krater aus Ischia in Neapel, Heydemann, S. 698, Nr. 283, abg. 10. Hallisches Winckelmannsprogramm, Taf. nr. 2. — Krater im Louvre, Reinach-Millin, Taf. 9, S. 9. — Napf im Louvre, Reinach-Millin, Taf. 66, S. 80.

[68]) Sacken-Kenner, S. 210, Nr. 4, abg. Laborde, Coll. Lamberg I, Taf. 24.

[69]) Strengrf. Stamnosscherbe in Berlin, Nr. 2187.

[70]) Nolanische Amphora in Berlin, Nr. 2337.

[71]) Krater aus Athen in Berlin, Nr. 2402, abg. Furtwängler, S. Sabouroff, Taf. 56, 57. Glockenkrater aus Capua in Berlin, Nr. 2646.

[72]) Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3178. — Etruskischer Spiegel, Gerh., E. Sp., Taf. 97.

[73]) Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3178.

[74]) Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3178. — Amphora im Cab. d. méd. zu Paris, de Ridder, Nr. 375, S. 275, Fig. 55.

[75]) Krater aus Caere in Berlin, Nr. 2950, abg. Arch. Zeit. 1884 (42), Taf. 6. — Skyphos aus Südrußland in St. Petersburg, C. R. 1877, Taf. IV, S. 241. — Lukanische Amphora

4

in Berlin, Nr. 3156; desgl., Nr. 3147 und 3148. — Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3179.

76) Apulischer Krater, Arch. Zeit. 1878 (36), Taf. 7, 8. — Kampanische Kanne in Berlin, Nr. 3067. — Kampanischer Napf in Berlin, Nr. 2591. — Lekythos aus Megara, Heydemann, Griechische Vasenbilder, Taf. 9, 2. — Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3186.

77) Krater in Wien, Sacken-Kenner, S. 216, Nr. 64, abg. Laborde, Coll. Lamberg I, Taf. 61. — Apulischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3298. — Etruskische Spiegel, Gerh., E. Sp., Taf. 83 und Taf. 383.

78) Zwei Schalen des Brygos, Hartwig, Msch., Taf. 32 und 33. — Schale aus Unteritalien, Jahn, Pentheus und die Maenaden, Taf. I, abc. — Schale in München, Nr. 332, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 49, S. 249. — Glockenkrater in Berlin, Nr. 2648.

79) Krater im Louvre, Millin-Reinach I, Taf. 9, S. 9. — Krater im Louvre, Millin-Reinach II, Taf. 66, S. 80. — Kelebe, Élite céram. I, 47, S. 141.

80) Glockenkrater aus Capua in Berlin, Nr. 2646. — Hydria im Britischen Museum, Cat. IV, F 90.

81) Aryballos in Berlin, Nr. 2471, abg. Furtwängler, S. Sabouroff, Taf. 55.

82) Hydria im Britischen Museum, Cat. IV, F 156.

83) Nauck, Adesp. 406.

84) Plut. Erot. c. 12, p. 759 A: λείπεται δὲ τῆς ἐξαλλαγῆς ἐν ἀνθρώπῳ καὶ παρατροπῆς οὐκ ἀμαυρὸν οὐδὲ ἡσυχαῖον μόριον, ὑπὲρ οὗ βούλομαι τουτονὶ Πεμπτίδην ἐρέσθαι· τί καρπὸν θύρσον ἀνασείει θεῶν; τὸν φιλητικόν, τοῦτον περὶ παῖδες ἀγαθοὺς καὶ σώφρονας, γυναῖκας ἐνθουσιασμόν:

85) Nr. 3156.

86) Amphora aus Ceglie, Nr. 3256.

87) Cat. III, E 42, Hartwig, Msch., S. 623, Nr. 12, abg. Murray, Designs, Taf. IX, Nr. 35.

88) Millingen, Coll. Coghill, Taf. 16.

89) Krater in St. Petersburg, Nr. 428, C. R. 1867, Taf. V, S. 173. — Glockenkrater in St. Petersburg, Nr. 1274, C. R. 1867, Taf. VI, S. 182. — Etruskischer Krater in Bologna, Heydemann, 10. Hallisches W. P., S. 22, Taf. nr. 4, vgl. 3. Hallisches W. P., S. 61, Nr. 101. — Amphora, Jatta, Vasi Caputi, Nr. 328, Taf. VI.

90) Murray, Designs, Pl. XV, Nr. 59.

91) Kanne aus Anzi in Berlin, Nr. 3207. — Glockenkrater aus Laurenzano in Berlin, Nr. 3194. Bei letzterem hat eine Umwechslung der Farben stattgefunden: der Grund des Busches ist schwarz, die Punkte sind weiß.

92) Gefäß aus Ruvo in Neapel, Nr. 2948, abg. Arch. Zeit. 1878 (36), S. 145. — Nolanische Pelike, Millingen, Anc. uned. mon., Taf. 25. — Lekythos in Berlin, Nr. 2224.

93) Zwei nolanische Amphoren in Berlin, Nr. 2330 und 2348. — Schale aus S. Maria di Capua, Bull. arch. Nap. n. s. III, Taf. III, 4, 5.

94) Schale aus Vulci in Berlin, Nr. 2550.

95) Volutenamphora, Jatta, Vasi Caputi, Nr. 239, Titelvignette. — Apulische Vase in Neapel, Nr. 1989, abg. Élite céram. III, Taf. 91.

96) Krater in St. Petersburg, C. R. 1883, Taf. V, 2. — Glockenkrater in Berlin, Nr. 3303.

97) Krater im Louvre, Reinach-Millin, II, Taf. 16, S. 52.

98) Napf in Berlin, Nr. 3382. — Rhyton in Berlin, Nr. 3424. — Amphora aus Ceglie in Berlin, Nr. 3263, abg. Gerhard, Apul. Vb., Taf. 3, 4.

[99]) Volutenamphora, Coll. Jatta, Nr. 1092, abg. Bull. arch. Nap. n. s. IV, Taf. 3. — Archemorosvase in Neapel, Nr. 3255. Bibliographie s. d. — Krater bei Moses, Coll. Englefield, Taf. 12. — Amphora aus Ceglie in Berlin, Nr. 3264, abg. Gerh., Apul. Vb., Taf. I, II, Taf. A, I. — Krater in St. Petersburg, C. R. 1883, Taf. V, 2. — Kanne aus Canosa in Berlin, Nr. 3312. — Pelike bei Panofka, Mus. Blacas, Taf. 23, S. 69; Panofka, Bilder antiken Lebens, Taf. 9, 1. — Krater in Neapel, Nr. 1979, abg. Mus. Borb. VII, Taf. 27. — Krater in Neapel, Nr. 690, abg. Overbeck, Kunstmythologie, Atlas, Taf. XVI, 14.

[100]) Hydria in Berlin, Nr. 3034.

[101]) Eimer in Berlin, Nr. 3237.

[102]) Gerh., E. Sp., Taf. 103.

[103]) Oinochoe aus Vulci im Britischen Museum, Cat. IV, F 100, abg. A. d. I. 1845, Taf. M.

[104]) Gerh., E. Sp., Taf. 349.

[105]) Gerh., E. Sp., Taf. 95.

[106]) Gerh., E. Sp. V, Taf. 39, 2.

[107]) Schale aus Unteritalien, Jahn, Pentheus und die Maenaden, Taf. I, abc. — Schale aus Chiusi in Berlin, Nr. 2947, abg. Gerh., T. u. G., Taf. 9.

[108]) Gerh., E. Sp., Taf. 302, 305, 307, V, 41.

[109]) Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder, Taf. 102.

[110]) Pernice und Winter, Der Hildesheimer Silberfund, Taf. XII.

[111]) a. a. O., Taf. XXII.

[112]) Fond. Piot V, Taf. 24.

[113]) Schreiber, a. a. O., Taf. 68.

[114]) Fond. Piot V, Taf. 29.

[115]) S. Schröder, Studien zu den Grabdenkmälern der römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 108/109 (1902), S. 74.

[116]) Dolley, The thyrsos of Dionysos and the palm inflorescence of the winged figures of Assyrian monuments, proceedings of the American philosophical society B. XXXI (1893) S. 109.

[117]) Relief in Rom, Schreiber, a. a. O., Taf. XXIII. — Stephane aus Abydos, Arch. Zeit. 1884 (42), S. 94. — Bronzecista in Neapel, Gerhard, Griechische Mysterienbilder, Taf. XII. — Römischer Altar, Visconti, Mus. Chiaramonti, Taf. 36—39. — Knochenfuß eines römischen Prunksessels, Gerh., E. Sp., Taf. 14. S. S. 40.

[118]) Anth. Pal. IV, 165: θύρσου χλοερὸν κωνοφόρον κάμακα.

[119]) Gerh., Ant. Bildw., Taf. 13.

[120]) Röm. Sarkophag, Gerh., Ant. Bildw., Taf. 88, 1. — Bleigefäß mit Reliefs, Gerh., Ant. Bildw., Taf. 87, 2. — Röm. Sarkophagrelief, Heydemann, 3. Hallisches Winckelmannsprogramm, Taf. IV, 1, S. 81.

[121]) Campanarelief. In der vom Archäologischen Institut vorbereiteten Sammlung der Campanareliefs wird diese Darstellung, nach gütiger Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Winnefeld, Bd. I, Taf. 42 veröffentlicht. — Terrakottaform im Antiquarium zu Berlin, Terr. Inv. Nr. 6801. — Terrakottarelief, A. d. I. 1870, Taf. J, S. 205.

[122]) Tonrelief in Neapel, Lenormant, Chefs d'œuvre de l'art antique IV, Taf. 154. — Silberner Becher aus Pompeii, Overbeck, Pompeji⁴, S. 624. — Maskenbecher des Hildesheimer Silberfundes, Pernice und Winter, Taf. XIII—XVI. — Guirlandenbecher, ebendort, Taf. X. — Teller, ebendort, Taf. XXIII.

[123]) Kraterförmiges Prachtgefäß im Vatikan, Amelung, Die Skulpturen des vatikanischen Museums, Nr. 39, Taf. 6. — Marmorrelief in Dresden, Arch. Anz. 1889, S. 100.

[124]) Relief im kapitolinischen Museum in Rom, Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder, Taf. 46.

[125]) Maskenbecher aus dem Hildesheimer Silberfund, Pernice und Winter, Taf. XI.

[126]) Marmorrelief bei Panofka, Bilder antiken Lebens, Taf. IX, 2.

[127]) Mus. Borb. X, Taf. 52.

[128]) Niccolini, Suppl., Taf. 33 = Mus. Borb. XIII, Taf. 6.

[129]) Gargiulo, Nat. Mus. III, Taf. 30.

[130]) Aen. VII, 396: Pampineasque gerunt incinctae pellibus hastas. S. S. 44, Anm. 246.

[131]) Met. III, 667: Pampineis agitat velatam frondibus hastam. S. S. 44, Anm. 246.

[132]) Dion. XIV, 394.

[133]) Dion. XLV, 14.

[134]) S. auch Hartwig, a. a. O., S. 423, 425 und Anm.

[135]) Etruskischer Krater, A. d. I. 1878, Taf. H. — Tonrelief, Mus. Gregor. (1842), Taf. 40, Nr. 6. — Münze von Naxos, Holm, Geschichte Siciliens III, Taf. VI, 8. — Wandgemälde, Ternite II, Taf. III a.

[136]) Gerh., E. Sp., Taf. 302. Desgl. V, Taf. 41.

[137]) Spiegel, Gerh., E. Sp. I, Taf. 21, 3. — Spiegelkapsel in Berliner Antiquarium, Misc. Inv. Nr. 6318. — Röm. Tonmedaillon, Froehner, Mus. de France, Taf. 16.

[138]) Bronzestatue des Dionysos im Thermenmuseum zu Rom, Helbig, Nr. 1117 (959). — Marmorbasis in Athen, A. d. I. 1861, Taf. 6, Friedrich-Wolters, Nr. 2147. — Häufig bei den Thyrsen auf Gegenständen des Hildesheimer Fundes, Pernice und Winter, Taf. XIV bis XVI, XXII, XXIII.

[139]) Schale des »Meisters mit dem Kahlkopf«, Hartwig, Msch., Taf. 43. — Schale aus Vulci in Berlin, Nr. 2532, abg. Gerh., T. u. G., Taf. 6, 7. — Aryballos von Trachones in Berlin, Nr. 2471, abg. Furtwängler, S. Sabouroff, Taf. 55. — Ital. Krater im Louvre, Millingen-Reinach II, Nr. 66, S. 80. — Lekythos aus Megara, Heydemann, Griech. Vasenbilder, Taf. 9, 2.

[140]) Skyphos aus Südrußland, C. R. 1877, Taf. IV.

[141]) Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3179. — Lukanische Amphora in Berlin, Nr. 3156. — Apulische Amphora bei Millingen, Vases Coghill, Taf. 50, 51.

[142]) Krater des schönen Stils aus Athen in Berlin, Nr. 2402, abg. Furtwängler, S. Sabouroff, Taf. 56, 57. — Attischer Glockenkrater des schönen Stils in Berlin, Nr. 2648. — Kampanischer Napf in Berlin, Nr. 2591. — Lukanischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3178. — Apulische Prachtamphora, Coll. Jatta, Nr. 1093, abg. Heydemann, 5. Hallisches Winckelmannsprogramm, Taf., S. 1.

[143]) Glockenkrater aus Capua in Berlin, Nr. 2646, M. d. I. 1884, Taf. IV. — Zwei Kratere in Neapel, Nr. 929 und Nr. 936. — Krater aus Calvi, A. d. I. 1866, Taf. C, D. — Pelike im Louvre, M. d. I. 1858, Taf. XX, Rev. arch. 1898 II, S. 160, 8. — Krater bei Laborde, Coll. Lamberg I, Taf. 58, Benndorf, Österr. Jahreshefte. II, S. 269.

[144]) Krater aus Calvi, A. d. I. 1864, Taf. H, S. 136.

[145]) Krater im Albertinum zu Dresden (ohne Signatur, nach einer Zeichnung vor dem Original).

[146]) Krater in Wien, Sacken-Kenner, S. 223, Nr. 125, abg. Laborde, Coll. Lamberg I, Taf. 5. — Volutenamphora, Coll. Jatta, Nr. 1092, abg. Bull. arch. Nap. n. s. IV, Taf. III. — Krater in Neapel, Nr. 690, abg. Overbeck, Kunstmythologie, Atlas II, Taf. XVI, 14. — Apulisches Rhyton in Berlin, Nr. 3424. — Eimer aus Anzi in Berlin, Nr. 3237.

[147]) Amphora aus Ceglie in Berlin, Nr. 3263, abg. Gerhard, Apul. Vb., Taf. III, IV. — Krater in St. Petersburg, C. R. 1883, Taf. V, 2.

[148]) Amphora aus Ceglie in Berlin, Nr. 3264, abg. Gerh., Apul. Vb., Taf. I, II, Taf. A, 1. — Apulischer Glockenkrater in Berlin, Nr. 3303. — Apul. Napf, desgl., Nr. 3382. — Apul. Kanne, desgl., Nr. 3312.

[149]) Krater bei Millingen-Reinach II, Taf. 16, S. 52. — Krater, Élite céram. II, Taf. 43. — Pelike bei Panofka, Mus. Blacas, Taf. 23, S. 69. — Archemorosvase in Neapel, Nr. 3255, s. dort die Literatur. — Krater der Sammlung Englefield, Moses, Taf. 12.

[150]) Campanarelief, in dem Anm. 121 erwähnten Werke Bd. II, Taf. 42. — Patera von Boscoreale, Fond. Piot V, Taf. 24. — Patera von Biserta, Fond. Piot II, Taf. 9. — Kannenhenkel aus dem Hildesheimer Fund, Pernice und Winter, Taf. 22. — Teller, ebendort, Taf. 23. — Münze von Sardeis, Imhoof-Blumer, Lydische Stadtmünzen, S. 139, Nr. 13. — Münze von Briula, a. a. O., S. 53, Nr. 1, Taf. III, Nr. 11. — Furtwängler, Gemmen 43, 33. — Römischer Grabstein in Frankfurt a. M. (Nach einer Mitteilung Prof. Loeschckes.)

[151]) S. g. Casalisarkophag in der Glyptothek Ny-Carlsberg, Kat. 1294, Brunn-Arndt-Bruckmann, Denkmäler griech. u. röm. Skulptur, Taf. 410. — Silbermünze des Septimius Severus im Berl. Münzkabinett.

[152]) S. S. 38.

[153]) Passow, Studien zum Parthenon, S. 12.

[154]) Amphora in Neapel, Nr. 3126, Millingen-Reinach, Taf. 39, S. 111. — Lekythos im Britischen Museum, Cat. III D 70, Murray-Smith, White Athenian vases in the British Museum, Taf. X. — Zwei Lekythen, Stackelberg, Die Gräber der Hellenen, Taf. 44, 4 und Taf. 45, 2. — Andere Beispiele: Benndorf, Gr. u. sic. Vasenbilder, Taf. 14—16, 20, 21.

[155]) Im Britischen Museum, Cat. III D 61, abg. Murray-Smith, a. a. O., Taf. XII.

[156]) Boetticher, Baumkultus der Hellenen, S. 43.

[157]) Amphora in Neapel, Nr. 3126. — Lekythen: Murray-Smith, a. a. O., Taf. V (D 54), Taf. VI (D 60) und Taf. XI (D 58). — Benndorf, a. a. O., Taf. 16; 21, 2; 22, 2; 24; 25; 26; 34. — Stackelberg, a. a. O., Taf. 44, 1; 44, 4; 45, 1, 2; 46, 1, 2.

[158]) Lekythos bei Murray-Smith, a. a. O., Taf. XIII (D 56). — Benndorf, a. a. O., Taf. 20, 2. — Stackelberg, a. a. O., Taf. 45, 3. — cf. den delphischen Omphalos (Daremberg-Saglio, Dict. d. Ant. s. v.).

[159]) Benndorf, a. a. O., Taf. 21, 1 und 18 (= Stackelberg, a. a. O., Taf. 30).

[160]) Panofka, Mus. Pourtalès, Taf. 6. — Reisch, Griech. Weihgeschenke, S. 68, Fig. 2. Arch. Zeit. 1880 (38), Taf. 16, S. 182.

[161]) Krater in München, Nr. 386, abg. Furtw.-Reichh., Taf. 19, S. 83.

[161a]) Regling, Festschrift zu Otto Hirschfelds 60. Geburtstage, S. 297 und Taf. Nr. 60.

[162]) S. Anm. 161, abg. Reisch, S. 69, Fig. 4.

[163]) Cat. III E 284, abg. Mon. ant. d. Lincei IX, Taf. 1. Reisch, S. 68, Fig. 3. Außerdem viele andere Beispiele.

[164]) Boetticher, Baumkultus, S. 43, Fig. 1, 2, 3, 4 usf.

[165]) Quid lanarum vellera quibus arbores colligatis et circumvolvitis stipitem?

[166]) Venerabar nuper simulacra veternosis in arboribus taeniis.

[167]) Cod. 16, 10. 12.

[168]) Kallix. bei Athen. p. 198: ἐν ἀριστερᾷ θύρσον ἐστεμμένον μίτραις.

[169]) Theb. VII, 654: Candida pampineo subnectitur instita pilo. (Vgl. hierzu Anm. 248.)

[170]) Im Kgl. Münzkabinett zu Berlin.

[171]) Gargiulo, Nat. mus. III, Taf. 39 = Niccol., casa di Diomede, Taf. 3.

[172]) Panofka, Mus. Blacas, Taf. 23, S. 69.

[173]) Pernice und Winter, Taf. 11.

174) C. Pedonis Albinovani vel potius incerti auctoris elegia in obitum Maecenatis, Vers 63: Et tibi thyrsus erat gemmis ornatus et auro; A. Dedekind, Ein Beitrag zur Purpurkunde, S. 166. Auf diese Stelle machte mich Herr Dr. Gaebler aufmerksam.

175) Eur. Kykl. 64.

176) Plut. de Is. et Os. cap. 35 a.

177) Plut. Alex. cap. 2: τοὺς ἐνθουσιασμοὺς ἐξάγουσα (i. e. Olympias) βαρβαρικώτερον, ὄφεις μεγάλας χειροήθεις ἐφείλκετο τοῖς θιάσοις, οἳ πολλάκις ἐκ τοῦ κιττοῦ καὶ τῶν μυστικῶν λίκνων παραναδυόμενοι καὶ περιελιττόμενοι τοῖς θύρσοις τῶν γυναικῶν καὶ τοῖς στεφάνοις ἐξέπληττον τοὺς ἄνδρας.

178) Diod. IV, 3: βακχεῖα γυναικῶν ἀθροίζεσθαι καὶ ταῖς παρθένοις νόμιμον εἶναι θυρσοφορεῖν καὶ συνενθουσιάζειν εὐαζούσαις καὶ τιμώσαις τὸν θεόν.

179) Atque tuo motae proles Semeleia thyrso
Ismariae celebrant repetita triennia bacchae.

180) Dion. 14, 394: Βάκχη
ἄρσενα πολλὰ κάρηνα δαΐζετο θήλεϊ θύρσῳ.
Dion. 17, 250: . . . . γυναικείῳ θύρσῳ.

181) Him. Ecl. 19, 2: ἦν δὲ ὁ στρατὸς Βάκχαι καὶ Σάτυροι, τὰ δὲ ὅπλα νέβριδες καὶ θύρσοι.

182) Hym. Orph. 54, 11: εὐάζω, φιλόθυρσε, γαληνιόων θιάσοισιν.

183) Eine Bause des Vasenbildes verdanke ich der Freundlichkeit von Fräulein cand. phil. Foelzer.

184) Hym. Orph. 44, 3; Anth. Pal. IX, 524: θρήικα, θυρσοφόρον, θιασώτην, θυμολέοντα; Nonnos Dion. 17, 147; 25, 108; 47, 504.

185) Anth. Pal. III, 1.

186) Hym. Orph. 51, 4: Νυκτέρι, Εὐβουλεῦ, μιτρηφόρε, θυρσοτινάκτα.

187) Nonnos, Dion. 11, 123; 13, 53.

188) Hym. Orph. 42, 1.

189) Vell. Pat. II, 82: thyrsum tenens cothurnisque succinctus curru velut Liber Pater vectus esset Alexandriae.

190) Ov. Tr. IV, 1, 43: ubi mota calent sacro mea pectora thyrso. — Nonnos, Dion. XLV, 195.

191) Anth. Pal. VI, 158:
Πανὶ Βίτων χίμαρον, Νύμφαις ῥόδα, θύρσα Λυαίῳ,
Τρίσσον ὑπ' εὐπετάλοις δῶρον ἔθηκε φόβαις.

192) Kall. bei Ath. p. 201 e: ἐφέρετο καὶ ἐπ' ἄλλων τετρακύκλων θύρσος ἐνενηκοντάπηχυς χρυσοῦς.

193) Kall. ebenda p. 198 d: προσήρτηντο δὲ καὶ στέφανοι καὶ ταινίαι καὶ θύρσοι καὶ μίτραι καὶ τύμπανα.

194) Kall. ebenda p. 196 c: τῶν δὲ σκιόνων οἱ μὲν τέσσαρες ὡμοίωντο φοίνιξιν, οἱ δ'ἀνὰ μέσον θύρσων εἶχον φαντασίαν.

195) Ail. V. h. 13, 2: τῷ θύρσῳ, ᾧ κατεῖχε, τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔκτεινεν.

196) Iobakchen-Inschrift aus der 2. Hälfte des 2. Jahrh., Ath. Mitt. XIX (1894), S. 248; Dittenberger, Sylloge, 2. Aufl., 737, Zeile 138: εὔκοσμος δὲ κληρούσθω ἢ καθιστάσθω ὑπὸ τοῦ ἱερέως, ἐπιφέρων τῷ ἀκοσμοῦντι ἢ θορυβοῦντι τὸν θύρσον τοῦ θεοῦ. ᾧ δὲ ἂν παρατεθῇ ὁ θύρσος, ἐπικρείναντος τοῦ ἱερέως ἢ τοῦ ἀρχιβάκχου ἐξερχέσθω τοῦ ἑστιατορείου.

197) Furtwängler, Eros in der Vasenmalerei, S. 39.

198) Weitere Literatur: Gorii thesaurus veterum diptychorum II, Taf. 3, Taf. 9. — Fr. Pulsky, Catalogue of the Fejérváry Ivories a 1856. — Kenner, Die Roma-Typen,

Sitzungsberichte der philos.-histor. Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, XXIV. Bd., S. 282 Anm. 6. — Fr. Wieseler, Das Diptychon Quirinianum in Brescia. — Sacken und Kenner, Beschreibung der Sammlung des k. und k. Münz- und Ant.-Kab. zu Wien, S. 452. — W. Meyer, Zwei antike Elfenbeintafeln der kgl. Staatsbibl. zu München, Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften, philos.-phil. Klasse, XV. Bd., 1879.

199) Paus. VIII, 31, 2: τοῦ περιβόλου δέ ἐστι ἐντὸς Φιλίου Διὸς νάος, Πολυκλείτου μὲν τοῦ Ἀργείου τὸ ἄγαλμα, Διονύσῳ δὲ ἐμφερές. κόθορνοί τε γὰρ τὰ ὑποδήματά ἐστιν αὐτῷ, καὶ ἔχει τῇ χειρὶ ἔκπωμα, τῇ δὲ ἑτέρα θύρσον, κάθηται δὲ ἀετὸς ἐπὶ τῷ θύρσῳ· καίτοι τοῖς γε ἐς Διόνυσον λεγομένοις τοῦτο οὐχ ὁμολογοῦν ἐστί.

200) Brunn, Gesch. der griechischen Künstler, 2. Aufl. I, § 281.

201) Milchhöfer, Arch. Jb. II (1887), S. 31. — Furtwängler, S. Sabouroff, Skulpturen, Einl., S. 26, 29, 30. — Furtwängler, Ein sogenanntes Totenmahlrelief, Sitzungsbericht der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, philos.-philolog. Klasse, 1897, S. 401.

202) Stephani, Der ausruhende Herakles, S. 18.

203) Schroeder, Studien zu den Grabdenkmälern der römischen Kaiserzeit, Bonner Jahrbücher 108/9 (1902), S. 57.

204) Nicht publiziert. Eine Photographie befindet sich im Apparat des archäologischen Kunstmuseums zu Bonn.

205) Voigt, Dionysos, bei Roscher I, Sp. 1040. — Rapp, Mainaden, bei Roscher II, Sp. 2245. — Mannhardt, Antike Wald- und Feldkulte.

206) Anth. Pal. XVI, 185.

207) Hym. Orph. 50, 8:

Λύσιε, θυρσομανές, βρόμι᾽ εὔιε πᾶσιν ἐύφρον.

Eur. Phoen. 792: οὐδ᾽ ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων μέτα δινεύεις.

208) Ov. Fast. III, 764:

foemineos thyrso concitat ille choros.

Ov. A. a. III, 710: . . . thyrso concita Baccha.

209) Hor. Carm. II, 19, 8.

210) Hesych. s. v.: θυρσοπλῆγες· οἱ ἐν τοῖς Βακχείοις ἐνθεαζόμενοι θύρσῳ· κλάδῳ.

211) Clem. Alex. Strom. I, p. 276.

212) Rayet et Collignon, Histoire de la céramique grecque, S. 279, Fig. 107.

213) Cat. III E 546.

214) Bull. arch. Nap. n. s. IV, p. 185, Taf. 3.

215) Gargiulo, Nat. Mus. III, Taf. 40.

216) Vgl. Dilthey, Lyssa, Arch. Zeit. 1873 (30), S. 78.

217) Lucr. I, 923: . . . acri
Percussit thyrso laudis spes magna meum cor
Et simul incussit suavem mi in pectus amorem
Musarum.

218) Nauck, Adesp. 397, s. S. 9.

219) Juv. VII, 60: neque enim cantare sub antro
Pierio thyrsumque potest contingere maesta
Paupertas.

220) Paus. IV, 36, 7: ῥυῆναι δὲ Διονυσίῳ τὸ ὕδωρ λέγουσι θύρσῳ πλήξαντι ἐς τὴν γῆν, καὶ ἐπὶ τούτῳ Διονυσιάδα ὀνομάζουσι τὴν πηγήν.

221) Usener, Milch und Honig, Rheinisches Museum 57, S. 177.

[222]) Schol. Eur. Or. 1492, ed. Dindorf: μυθεύονται τὰς Βάκχας ἐν ὄρεσι μετὰ Διονύσου χωρούσας παίειν μὲν τὰς πέτρας ἐν νάρθηξι καὶ μέλι καὶ γάλα ἐνταῦθα λαμβάνειν καὶ θηρία χειροῦσθαι.

[223]) Philostr. vita soph. I, p. 217: . . . ὥσπερ οἱ βακχεῖοι θύρσοι τὸ μέλι καὶ τοὺς ἑσμοὺς τοῦ γαλάκτος. . . .

[224]) Eur. Bacch. 710: ἐκ δὲ κισσίνων
θύρσων γλυκεῖα μέλιτος ἔσταζον ῥοαί.

[225]) Philostr. Im. 320, 18: καὶ ἰδοὺ κιττὸς ἕρπει καὶ ὄφεις ὀρθοὶ καὶ θύρσου δένδρα οἶμαι μέλι στάζοντα.

[226]) Philostr. Im. 330, 8. Andere Stellen für das Wachsen des Thyrsos: Philostr. Im. 315, 30: ἕλινές τε γὰρ περὶ αὐτὸ τεθήλασι καὶ κιττοῦ κόρυμβοι καὶ ἤδη ἄμπελοι καὶ θύρσου δένδρα οὕτω τι ἑκούσης ἀνασχόντα τῆς γῆς, ὡς κἂν τῷ πυρὶ εἶναι ἔνια. Philostr. Im. 326, 24: καὶ οὐδὲ ἀβάκχευτος ἡ πηγὴ τοῦ Διονύσου οἷον ἀναφήναντος αὐτὴν ταῖς Ληναῖς. ἀμπέλῳ γοῦν καὶ βοτρύων μετέσχηκε ⟨καὶ⟩ ὅθεν οἱ θύρσοι. Philostr. Im. 366, 17.

[227]) Philostr. Im. 323, 1: θύρσος δὲ οὑτοσὶ ἐκ μέσης νεὼς ἐκπέφυκε τὰ τοῦ ἱστοῦ πράσσων.

[228]) C. R. 1867.

[229]) Eur. Bacch. 240: κτυπεῖν. — Schol. Arist. Lys. 1313: δονεῖν. — Catull Epith. 256: quatere. — Sen. Herc. Oet. 243, Oed. 628: vibrare. — Ov. met. III, 667: agitare. Zu dem Hin- und Herschwingen des Thyrsos vgl. Dedekind, a. a. O. (Anm. 174), S. 166ff.

[230]) S. 6. Hall. Winckelmannsprogramm, S. 8, Anm. 27. — Auf dem Friese des delphischen Schatzhauses der Knidier (oder Siphnier) kämpfen die Löwen seines Gespannes für den waffenlosen Gott.

[231]) Eusth. Comm. in Dion. Perieg., p. 315, 7, ed. Bernh.

[232]) Ov. met. XI, 28.

[233]) Eur. Bacch. 762, s. Anm. 2l. — Plut. Mor., p. 614A: ὡς γὰρ αἱ παρ᾽ Εὐριπίδῃ μαίναδες ἄνοπλοι καὶ ἀσίδηροι τοῖς θυρσαρίοις παίουσαι τοὺς ἐπιτιθεμένους τραυματίζουσιν, οὕτω . . .

[234]) Eur. Bacch. 798, Anm. 2 n.

[235]) Polyainos 4, 1; Schol. Pers. I, 99 erzählen dieselbe Sage von Kalandros, dem Könige der Illyrer.

[236]) Eur. Bacch. 25, siehe Anm. 2a.

[237]) Eur. Bacch. 762, 1099, siehe Anm. 2q; —
Ov. Met. III, 712: Prima suum misso violavit Penthea thyrso
Mater.

[238]) Eur. Ion. 216: καὶ Βρόμιος ἄλλον
Ἀπολέμοις κισσίνοις βάκτροις
Ἐναίρει γᾶς τέκνον ὁ Βακχεύς.
Apollod. Bibl. I, 6, 2, 2: Εὔρυτον δὲ θύρσῳ Διόνυσος ἔκτεινεν.

[239]) Rapp deutet in Roschers Lexikon III, Sp. 1938 die Szene noch fälschlich so wie Dilthey.

[240]) Kall. bei Ath. 5, p. 200d: εἶχεν ἐν ταῖς χερσὶν θυρσόλογχον χρυσοῦν.

[241]) Kall. ebenda 5, p. 200f: . . παιδισκάρια διεσκευασμένα πελταρίοις καὶ θυρσολόγχοις.

[242]) Er erwähnt außer der Mitführung der Thyrsoslanze auch die eines Thyrsos und einer Lanze, 5, p. 201e: ἐφέρετο καὶ ἐπ᾽ ἄλλων τετρακύκλων θύρσος ἐνενηκοντάπηχυς χρυσοῦς καὶ λόγχη ἀργυρᾶ ἑξηκοντάπηχυς.

[243]) Polyainos Strat. I, 1: Διόνυσος ἐπ᾽ Ἰνδοὺς ἐλαύνων, ἵνα δέχοιντο αἱ πόλεις αὐτόν, ὅπλοις μὲν φανεροῖς τὴν στρατιὰν οὐχ ὥπλισεν· ἐσθῆσι δὲ λεπταῖς καὶ νεβρίσι. δόρατα ἦν κισσῷ πεπυκασμένα. ὁ θύρσος εἶχεν αἰχμήν. — Diodoros III, 65, 3: ἀναδιδόναι ταῖς βάκχαις ἀντὶ

τῶν θύρσων λόγχας τῷ κιττῷ κεκαλυμένας τὴν ἀκμὴν τοῦ σιδήρου. — Luk. Dion. 4: αἱ Μαινάδες σὺν ὀλολυγῇ ἐνεπήδησαν αὐτοῖς δράκοντας ὑπεζωσμέναι κἀκ τῶν θύρσων ἄκρων ἀπογυμνοῦσαι τὸν σίδηρον. — Dion. 1 behauptet Lukianos im Gegensatz hierzu allerdings, die Waffe habe keine Spitze gehabt: δόρατα μικρά, . . . ἀσίδηρα, κιττοποίητα. — Cornutus, de nat. deor., p. 179: τινὲς δὲ τῶν θύρσων καὶ ἐκδορατίδας κρυπτομένας ὑπὸ τῶν φύλλων ἔχουσιν.

[244]) Strabon I, 19: κεραυνὸς γὰρ καὶ αἰγὶς καὶ τρίαινα καὶ λαμπάδες καὶ δράκοντες καὶ θυρσόλογχα, τῶν θεῶν ὅπλα.

[245]) Diodoros IV, 4, 2: κατὰ τὰς στρατείας γυναικῶν πλῆθος περιάγεσθαι καθωπλισμένων λόγχαις τεθυρσωμέναις.

[246]) Macr. Sat. VII, 1, 22: Liber pater thyrso ferit per obliquationem circumfusae hederae latente mucrone. — Sen. Herc. fur. 904: Tectam virenti cuspidem thyrso gerens.

Cat. Epith. 256: Horum pars quatiebant cuspide thyrsos.

Verg. Aen. VII, 396:

Pampineasque gerunt incinctae pellibus hastam.

Verg. Ecl. V, 30:

Daphnis et Armenias curru subiungere tigris
Instituit, Daphnis thiasos inducere Bacchi
Et foliis lentas intexere mollibus hastas.

Ov. Met. XI, 7: et hastam
Vatis Apollinei vocalia misit in ora
Quae foliis praesulta notam sine vulnere fecit.

Ov. Met. III, 667:

Pampineis agitat velatam frondibus hastam.

Ov. met. VI, 593: humero levis incubat hasta.

[247]) Macr. Sat. I, 19: Colitur etiam apud Lacedaemonios simulacrum Liberi patris, hasta insigne, non thyrso. Sed cum thyrsum tenet, quid aliud quam latens telum gerit, cuius mucro hedera lambente protegitur?

[248]) Dion. XIV, 230: ἐς ὑσμίνην δὲ χορεύων
οὐ σάκος, οὐ δόρυ θοῦρον ἐκούφιζεν, οὐ ξίφος ἄμφω.

[249]) Dion. XVII, 232, 246, 250, 263.

[250]) Dion. IX, 122:

πρώτη δ' ἔπλεκε θύρσον ὁμόζυγον οἴνοπι κισσῷ
ἀκρότατον δὲ σίδηρον ἐπεσφήκωσε κορύμβῳ
κευθόμενον πετάλοισιν, ὅπως μὴ Βάκχον ἀμύξῃ.

XIV, 99; — XIV, 230:

χειρὶ δὲ κέντορα θύρσον ἐελμένον οἴνοπι κισσῷ
δεξιτερῇ κούφιζεν, ἐπ' ἀκροτάτῳ δὲ κορύμβῳ
χαλκοβαρὴς πετάλοισι κατάσκιος ἤεν ἀκωκή.

XXIX, 235: κέντορα κισσὸν ἔπεμπε ἀλοιητῆρα σιδήρου.

[251]) In dem Anm. 121 erwähnten Werke Bd. II, Taf. 15, 2.

[252]) Diodoros IV, 4. Plut. Quaest. symp., p. 714e: ὁ θεὸς τὸν νάρθηκα τοῖς μεθύουσιν ἐνεχείρισε, κουφότατον βέλος καὶ μαλακώτατον ἀμυντήριον, ὅπως, ἐπεὶ τάχιστα παίουσιν, ἥκιστα βλάπτωσι.

Kurze Erklärung des Entwicklungsstammbaums auf Taf. I.

Fig. 1 stellt den Ausgangspunkt der Entwicklung dar; es ist ein unregelmäßiger Busch von Efeublättern (S. 22). Letztere wurden in Reihen angeordnet, wofür Fig. 3 ein Beispiel ist. Fig. 2 bildet eine Übergangsstufe. Bei Fig. 3 zweigen sich die hellenistisch-römischen Formen ab. Wird der Busch im Umriß gezeichnet und die Blätter mit ausgefüllten Konturen hineingesetzt, so entsteht Fig. 4. Die Umrißlinie glättet sich Fig. 5 und wird in den beiden Fortsetzungen Fig. 5a—d und Fig. 5—8 ganz glatt. Fig. 5 ist der Ausgang für eine zweifache Fortbildung. Entweder die Blätter verlieren ihre herzförmige Gestalt Fig. 5, 6, 7 und werden schließlich zu dicken schwarzen Punkten Fig. 8; so entsteht der Punktknauf (S. 24) oder die Blätter verdünnen sich, Fig. 5a, b und werden zu einfachen Haken; so erhalten wir den Hakenknauf Fig. 5c (S 23). Bei Fig. 5d sind die einzelnen Haken in einem Zuge gezeichnet. Von Fig. 6 zweigt sich die Form des unteritalischen Rispenthyrsos ab. Er entsteht dadurch, daß der Busch in die Länge gezogen wird (S. 24) Fig. 5a—d. Charakteristisch an ihm sind die großen Blätter. Bei Fig. 3 nehmen die Hauptformen der hellenistisch-römischen Knaufformen ihren Ausgang (S. 25). Die Blätter verlieren ihre untere Einkerbung Fig. 3a und rücken dichter zusammen Fig. 3b. Die Entwicklung von hier aus ist eine dreifache: durch ein weiteres Zusammenschieben der einzelnen Blätter entsteht über die in Fig. 3c, d dargestellten Formen der Pinienknauf Fig. 3e, f (S. 26); die drei unteren Blätter nehmen anf Kosten der oberen an Größe zu Fig. 3g, h; sie erscheinen dann als ein dreizipfliger Kelch, der durch eckige, blattartige, Fig. 3i, oder durch runde Gebilde, Fig. 3k, gefüllt ist, die im letzteren Falle das Aussehen einer Traube haben. Drittens nehmen die Blätter nach oben an Größe ab, Fig. 3l. Die oberen erscheinen dann entweder ganz klein, Fig. 3m, oder als Punkte 3n.

Erklärungen zu Taf. II.

Fig. 1 zeigt die einfachste Verbindung von Efeu und Stab: die Zweige sind lose oben in letzteren hineingesteckt (S. 21), Fig. 2 und 3 lassen die Fäden erkennen, mit denen, als man den Busch blätterreicher zu gestalten wünschte, die Zweige an den Stab festgebunden wurden. Fig. 4—7 stellen unregelmäßige Büsche dar, die durch reihenweise Anordnung der Blätter stilisiert werden: Fig. 8—14. Fig. 15—17 führen im Umriß gezeichnete Knäufe vor, in welche die Blätter hineingezeichnet sind (S. 22). Bei Fig. 18—20 hat sich die Umrißlinie geglättet. Fig. 21 bildet eine Mittelstufe zwischen den in Fig. 15—17 wiedergegebenen Formen und dem Hakenknauf, dessen Entwicklung

Fig. 22—26 darstellt (S. 23). Bei Fig. 27—29 sind die Haken in einem Zuge gezeichnet. Fig. 12, 14, 30—33 und 55 zeigen die Anbringung von Beeren in und am Knauf (S. 23). Fig. 34—38 führen die Entstehung des Punktknaufes vor (S. 22): zuerst verlieren die Blätter ihre herzförmige Gestalt, Fig. 34, werden dann unregelmäßig, Fig. 35, und schließlich rund, Fig. 37—38. Fig. 39—51 sind Beispiele für den unteritalischen Rispenthyrsos (S. 24), der durch Langziehen der vorherigen Formen und Einziehung von großen Blättern in die Stilisierung entsteht. Fig. 52—54 sind etruskische Formen (S. 25): kelchförmig ineinandergesteckte Blätter, Fig. 52, die zuweilen oben mit einer Traube gefüllt sind: Fig. 53, 54. Fig. 55 ist der Ausgangspunkt für die römischen Formen (S. 25): die Blätter verlieren ihre untere Einkerbung; rücken sie dichter zusammen, Fig. 56, so verdichten sie sich schließlich und assimilieren die Gestalt des Efeuthyrsos dem Pinienzapfen, Fig. 57 (S. 26). Bei Fig. 58 haben sich die unteren Blätter auf Kosten der oberen vergrößert und bilden einen dreizipfligen Kelch. Letzterer gewinnt bei Fig. 59—62 noch an Bedeutung. Vergrößern sich mehrere Blätterreihen auf Kosten der oberen, so erscheinen letztere zuletzt als einfache Punkte, Fig. 63 (S. 27). Fig. 64—66 führen eine hellenistische Verbindung von Busch und Beeren vor; diese bilden gruppenweise die Spitze des Busches. Fig. 67 ist ein Beispiel für den Weinlaubthyrsos (S. 27), Fig. 68 zeigt den Phallosthyrsos (S. 27). Fig. 69 ist wegen der großen Blätter aufgenommen und Fig. 70 ist ein Beispiel für die Anbringung von Weintrauben am Efeublätterbusch (S. 28).

Verzeichnis der Abbildungen.

Tafel I.

Die einzelnen Beispiele des Stammbaumes rühren nicht von bestimmten Monumenten her, sondern stellen nur jedesmal den Typus des jeweiligen Entwicklungsstadiums dar.

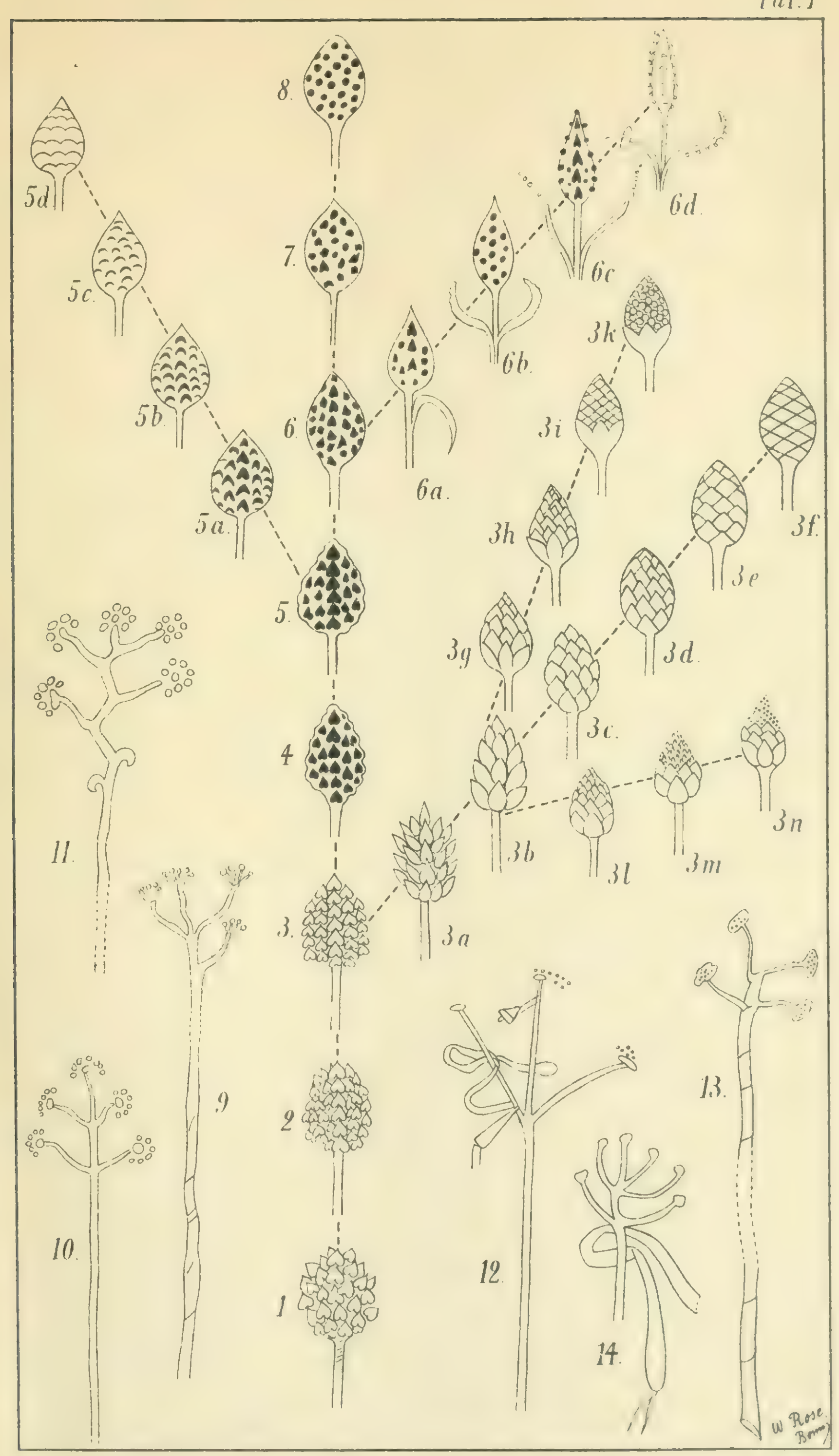
Tafel II.

Die Vasen im Antiquarium zu Berlin habe ich gebaust, wozu Herr Geheimrat Prof. Kekule von Stradonitz mir freundlichst die Erlaubnis erteilt hatte. Ihm sowie den Herren Prof. Pernice und Dr. Zahn bin ich für ihr Entgegenkommen zu besonderem Danke verpflichtet.

Vita.

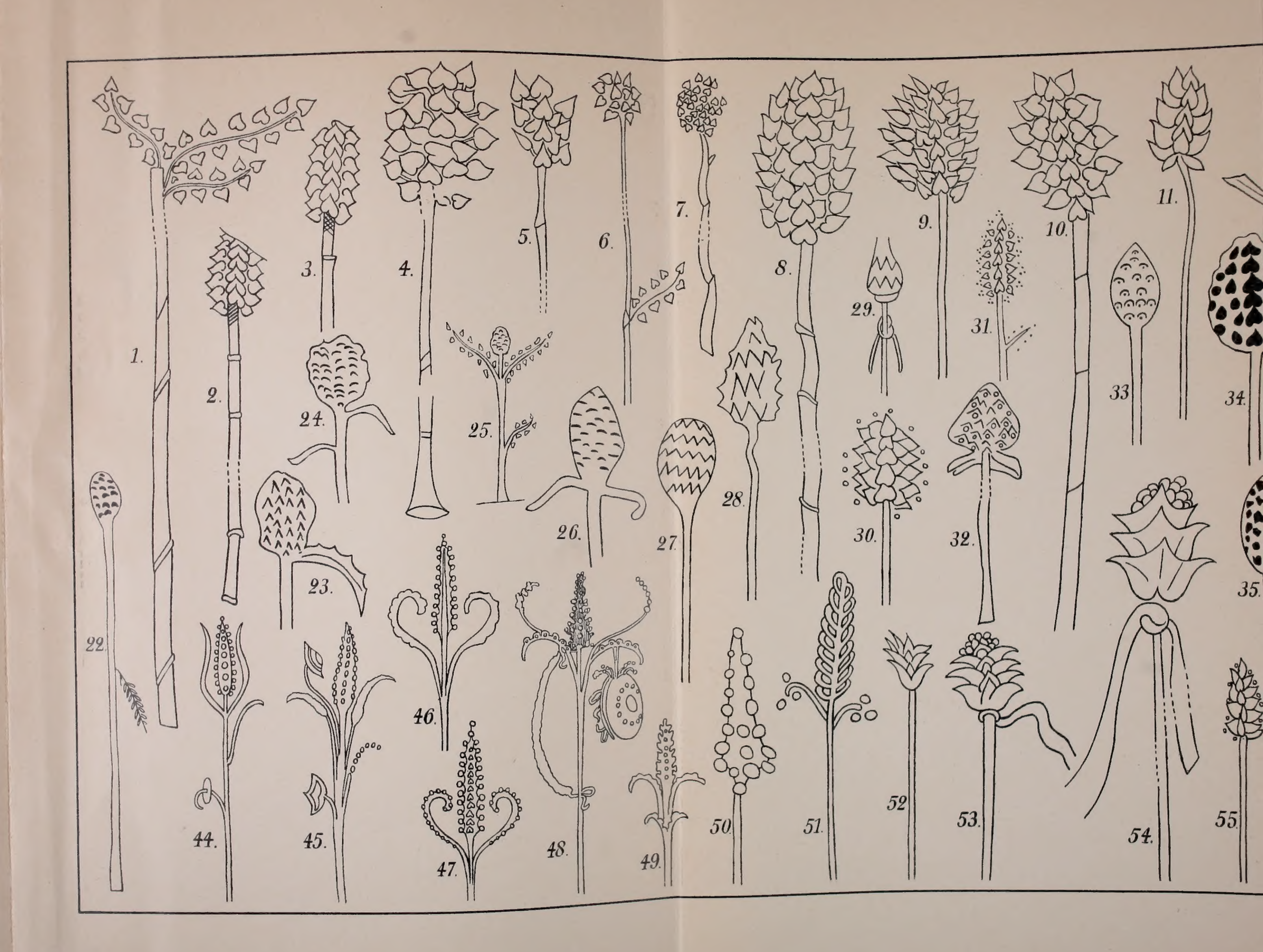
Ich Ferdinand-Gaudenz von Papen, geboren am 28. Oktober 1876 zu Wetzlar a. d. L. als Sohn des Leutnants im Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8, jetzigen Majors a. D. Ludwig von Papen, und seiner Ehefrau Emma geborenen Tiemann aus Braunschweig, widmete mich nach Absolvierung des Gymnasiums in Bonn 1898 dem Studium der Altertumswissenschaften und Kunstgeschichte, nebenher auch der historischen Anthropologie und Numismatik in Bonn, München und Berlin. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren Loeschcke, Clemen Buecheler, Usener, Nissen, Solmsen, Baeumker, Schlüter, Rauff, Pohlig, Strack, Meister, Hampe und Radermacher in Bonn, Furtwängler, Riehl, Riggauer, Lipps, Ranke in München, Kekule von Stradonitz, von Wilamowitz-Moellendorff, Kalkmann, Diels, Heinze, Dessau, Wölfflin, Zimmermann, Pernice, Graef in Berlin. Die Teilnahme an ihren Seminaren und Übungen gestatteten mir die Herren Loeschcke, Clemen, Buecheler, Usener, Nissen, Rauff, Strack, Hampe, Radermacher, — Furtwängler, Ranke, Kekule von Stradonitz, Kalkmann, Diels, Heinze, Dessau, wofür ich denselben meinen Dank ausspreche. Am 30. Juli 1902 bestand ich das Examen rigorosum und genügte vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 meiner Militärpflicht beim 1. Königlich-Sächsischen Feldartillerieregiment Nr. 12 in Dresden. Während meiner Bonner Studienzeit war ich unter Leitung des Herrn Direktors Dr. Lehner im Provinzialmuseum tätig, wovon meine Beiträge in den »Bonner Jahrbüchern 107 (Vier rheinische Münzfunde aus dem Mittelalter und der Neuzeit. Silbermünzfund aus Andernach) und 110 (Ausgrabung eines römischen Urnenfriedhofes auf dem Hunsrück) Rechenschaft ablegen. Am 15. April 1904 trat ich als Volontär beim Königlichen Münzkabinett in Berlin ein und wurde am 1. Oktober 1904 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter. Für die Leitung meiner Ausbildung daselbst bin ich Herrn Professor Dr. Menadier zu besonderem Danke verpflichtet. Diesen schulde ich vornehmlich auch Herrn Professor Dr. Loeschcke, der mir von Beginn meiner Studienzeit bis jetzt ein treuer Lehrer und Berater war und dessen Anregung auch diese Arbeit ihre Entstehung verdankt.

Taf. I



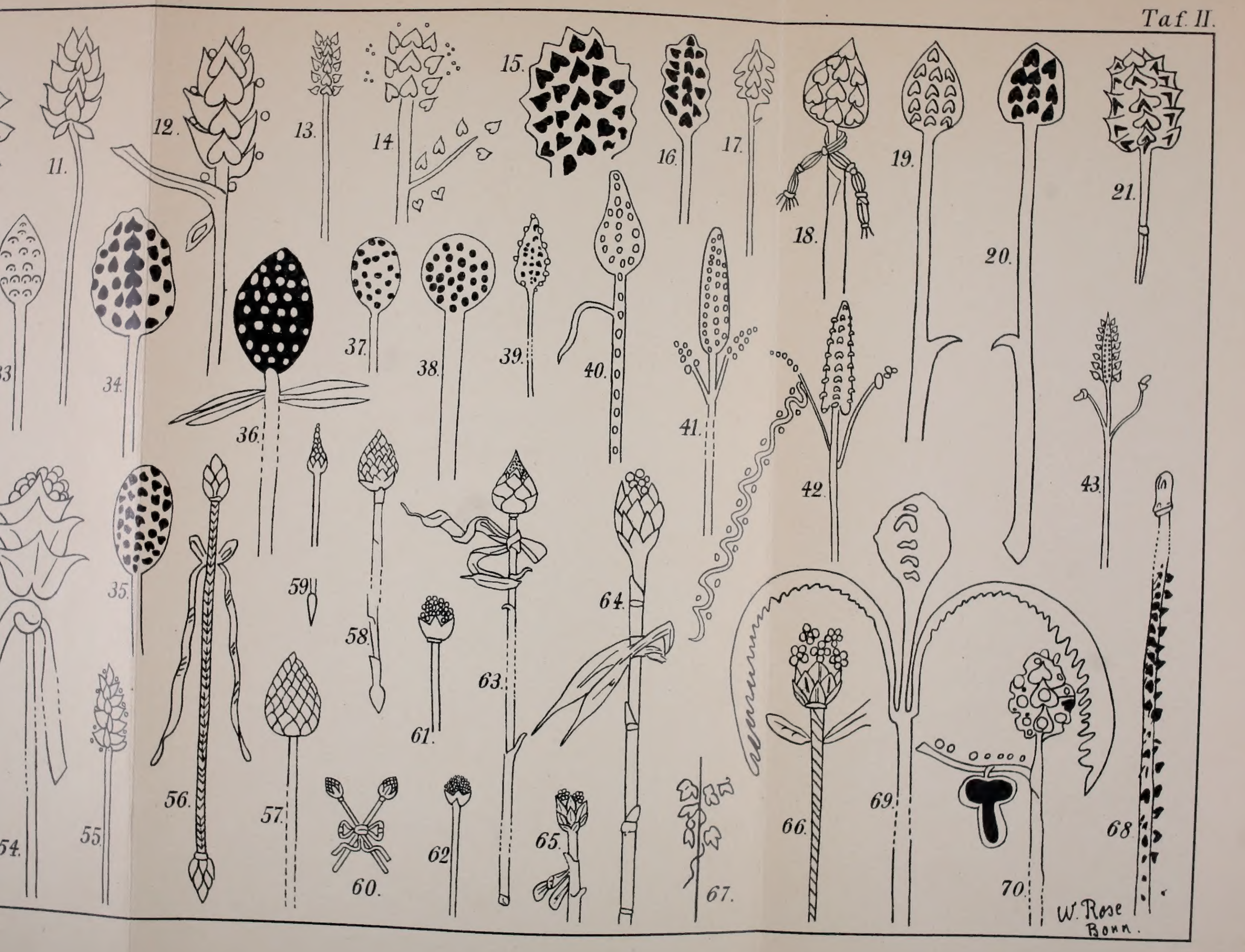
8.
7.
6.
5.
4
3.
2
1
5d
5c.
5b
5a.
6a.
6b.
6c
6d.
3a
3b
3c.
3d.
3e
3f.
3g
3h
3i
3k
3l
3m
3n
9
10.
11.
12.
13.
14.
W Rose.
Bonn





1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
24.
25.
29.
31.
33
34.
26.
28.
30.
32.
22.
23.
27.
35.
46.
44.
45.
47.
48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.

Taf. II.


11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
33
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
54.
55.
56.
57.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
W. Rose
Bonn.

